MENN. HIST. LIBRARY
The Review, Menn. Quarterly exch. Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. März 1963 | Nummer 13

Unter dem Kreuz

An dem Kreuze, da du hangest,
steh ich, Herr, mit meiner Schuld,
arm, doch hoffend, daß mit Huld
du den Sünder noch umfangest.
Selbst in Qual und Tod gegeben
willst du, dennoch, Herr, mein Leben.

Kranke heilen, Feinde lieben,
helfen, helfen aller Not,
ist, Herr Jesus, bis zum Tod
deines Herzens Trieb geblieben.
Nein, du hörst nicht auf zu suchen,
und du segnest, die dir fluchen.

Das nur ist in Schuld und Schaden
meines Herzens Trost und Teil,
daß du sterbend noch zum Heil
das Verlorene bringst in Gnaden.
Von den ausgestreckten Armen
grüßt mich göttliches Erbarmen.

An dem Kreuze will ich stehen,
bis ich selbst im Tod vergeh.
Ach, was ich mit Augen seh,
könnt ich's doch im Geist verstehen!
Doch ich kann mit Menschensinnen
nie vollenden, nur beginnen.

Arno Pötzsch.

Passion

Sie führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Matth. 27, 31.

Jesus auf der Marterstraße in der Sünder Hände! Das ist die erschütternde Tatsache, die unser Schriftwort uns vor Augen stellt. Die Soldaten des römischen Statthalters hatten ihren Spott mit dem Heiland getrieben. Nun führten sie ihn hin, den schmählich Mißhandelten und in seiner körperlichen wie in seiner seelischen Widerstandskraft unendlich Geschwächten, durch die Straßen Jerusalems. Auf seinem Rücken trug er den Schandpfahl, den ihm Simon von Kyrene abnehmen mußte, weil ihn bis nach Golgatha zu schleppen über Jesu Vermögen ging. Es war nicht nur der Kreuzbalken, der Jesus niederdrückte. Der da abgeführt wurde, trug ja die Sündenlast einer ganzen Welt, also auch deine und meine Sünde zum Kreuz. Deshalb weigerte er sich nicht, sündigen Menschen überantwortet zu werden, so unsagbar erniedrigend das auch für ihn, den Herrn der Herrlichkeit, war. Daß uns doch die „Wunderlieb ohn alle Maßen", die Jesus um unsertwillen auch vor der demütigendsten Selbstäußerung nicht zurückschrecken ließ, tief zu Herzen ginge!

Von einem einfachen Lappländer wird uns eine Deutung des Kreuzes Jesu Christi erzählt: „Das Kreuz besteht aus zwei Teilen. Der eine geht quer. Das ist unser Teil am Kreuz. Der andere weist nach oben. Das ist Gottes Teil. Dieser Teil ist in die Erde gesenkt, daß wir unser Querteil daran festnageln sollen: unsre Sorgen, unsre Zweifel, unsre Unruhe, und Sünde. Wenn ich das Kreuz sehe, so denke ich an Gottes Liebe und an unsre Sünde. Daran wurde unser Heiland festgenagelt, an das Kreuz. Daran hat er seinen Sieg errungen. Einen vollkommenen Sieg. Es gibt in unserm Leben so vieles, was quer geht. Es gibt große Kreuze, aber der größere Teil ist Liebe und weist nach oben." — Ich habe selten schönere und treffendere Ausdeutungen über das Kreuz Jesu Christi gehört. Aber das Kreuz wird nie völlig ausgedeutet werden, weder in der Predigt noch im Lied noch in der darstellenden Kunst. Es ist Gottes Wunder. Und Gottes Wunder, darunter auch eben das Kreuz Christi, bleiben immer anbetungswürdiges Geheimnis.

Peter Heinr. Reimer †,

10. Jan. 1902 — 6. März 1963, Yarrow, B. C.

„ . . . damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn so gewiß wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, ebenso gewiß wird Gott auch . . . die Entschlafenen durch Jesus dahin führen . . ." (1. Thess. 4. 13. 14).

Ein Christenleben ist vollendet. Br. Peter Reimer war ein guter Mann, ein echter Christ, und wird als solcher von vielen, Christen und Nichtchristen, in Ehren gehalten. Sein selbstverleugnendes Wesen, sein Entgegenkommen seinen Mitmenschen gegenüber, seine humorvolle Freundlichkeit und, über allem, seine kindliche Demut und herzliche Ehrlichkeit werden stets in Erinnerung bleiben und für viele noch als Beispiel dienen.

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Aeußere Mission der MBG

Afrika. — Schw. Mathilda Wall ist wohlbehalten im Kongo eingetroffen, berichtet sie vom 28. Februar aus Leopoldville. Ihre Reise nach Kikwit wollte sie am 5. März mit dem Flugzeug fortsetzen, und von dort ging ihr Weg nach Kafumba, wo sie die Verantwortung für die Frauenklinik übernimmt.

Geschw. Orville Wiebes gehören zum Missionspersonal im Kongo u. dienen gegenwärtig in der amerikanischen Schule in Leopoldville, die im letzten Jahr für Kinder von Missionaren und Regierungsbeamten gegründet wurde. Br. Wiebe berichtet, daß die Schülerzahl bis auf 142 gestiegen ist und daß im nächsten Jahr etwa 200 erwartet werden. Etwa 15 Kinder von MBG-Missionaren besuchen die Schule. Lehrer sind Geschw. Orville Wiebes und MBG-Arbeiter im Christl. Dienst: Esther Funk, Adina Görtzen, Wilma Jean Vogt und Myrna Warkentin, ein baptistisches Ehepaar, eine Methodistin, und eine Frau der amerikanischen Gesandtschaft arbeitet teilzeitig. Es ist das Bestreben der Lehrer, daß die Schule nicht nur den Missionaren dienen, sondern auch den nichtchristlichen Schülern ein Zeugnis sein soll.

Die Schule in Leopoldville enthält 7 Klassenzimmer, Bibliothek und Büro. Etwa $6,000 wurden für Bücher, Einrichtung und Ausstattung der Klassenzimmer benötigt.

Bruder Wiebe, der als Vorsteher der Schule dient, deutet an, daß die Schule in Zukunft auf intermennonitischer Basis gebraucht werden wird. Die Sitzung der Missionsbehörde hieß diesen Vorschlag vom Felde für solch eine

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Donnerstag, am 21. März, kehrte der Frühling in Manitoba ein mit + 42° F, und Freitag stieg die Temperatur bis + 55°. Und wenn die ersten Lerchen zu hören sind, glauben wir auch, daß der Winter ausgespielt hat, wenn, ja wenn nicht noch Schnee mit kaltem Wetter kommt! Immerhin sind wir so dankbar für diese schönen Tage, daß wir es hier erwähnen, wie es im „kalten Manitoba" ist. Doch da fällt unser Blick auf das Blatt „Highway Safety News" mit der pessimistischen Warnung: „Im Frühling, wenn das Wetter milder ist, die Wege trockener, die Tage länger, werden mehr Menschen im Straßenverkehr getötet, als im Winter. 1962 kamen in Kanada in den Monaten Januar, Febr., März 551 Menschen durch Verkehrsunfälle ums Leben, während es in den Monaten April, Mai, Juni 791 Tote waren. Im Winter fahren die meisten Menschen vorsichtiger und langsamer, so daß viele Unfälle nicht zu schlimme Folgen haben. Aber schönes Wetter und trockene Straßen verursachen gewisse Sorglosigkeit, und die Unfälle sind bei höherer Fahrgeschwindigkeit in mehr Fällen tödlich.

— Manitobas offizielle Flutwasser-Propheten versichern uns, daß unsere Flüsse Red und Assiniboine in diesem Frühling nicht aus ihren Ufern steigen werden.

— Das MBG-Fürsorgekomitee der Kanadischen MBG-Konferenz ernannte folgende Prediger zur Beteiligung an der intermennonitischen Predigerkonferenz am 7., 8. und 9. Mai in Chikago, Ill.: J. G. Bärg, Virgil, H. R. Bärg, Winnipeg, Herm. Lenzman, Winkler, L. H. Redekopp, Saskatoon, D. J. Pankratz, Coaldale, Wm. Neufeld, Abbotsford, D. B. Wiens, Vancouver.

Es wurde eine Kommission von drei Brüdern ernannt (J. H. Quiring, C. C. Warkentin, J. H. Unruh, Winnipeg), um die Möglichkeiten zu untersuchen, wie Prediger und Konferenzarbeiter mit einer Rente zu pensionieren seien.

— **Bitte an unsere Abonnenten: Benutzt bei Anmeldungen von Adressenänderungen bitte den Bestellzettel auf Seite 16 und gebt immer alte auch neue Adresse an.**

Berichterstatter, die schon lange nichts aus ihrer Gemeinde oder ihrer Ortschaft berichtet haben, werden freundlich gebeten, wieder mitzuarbeiten, denn Leser auch Schriftleiter schätzen den Dienst.

(Wie schon früher erwähnt, schreibt bitte nur auf einer Seite des Blattes und mit viel Raum zwischen den Zeilen, mit Abstand rechts auch links, oben und unten. Es dankt im voraus. — Red.)

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Ueber die Demut

Ueber die Demut nachzudenken, ist nicht überflüssig in einer Zeit, die den Sinn dieser Tugend fast vergessen hat. Das Vergessen ist nicht so geschehen, daß der Begriff, und mit ihm das Wort, verschwunden wäre, sondern so, daß der ursprüngliche Sinn durch Mißverständnisse überdeckt und getrübt wurde. Die echte Demut, die aus innerlichem Frommsein folgt, wird zu einer Seltenheit, aber eine äußerlich fromme, eine angelernte Demutshaltung ist noch da. Diese ist nicht mehr schön, sie kann niemand überzeugen. Es leuchtet ein, daß Demut, die der Mensch nicht aus sich selbst entwickeln, die sich nur in der Hinwendung zum Göttlichen entfalten kann, umso unverständlicher werden mußte, jemehr das religiöse Bewußtsein sich verdunkelte. Heute findet man unter den Menschen eine Bereitschaft, eher aufs Tischrücken als auf die Botschaft von der Menschwerdung und Auferstehung Christi zu reagieren. Die neuere Menschheit hat ihre bedeutenden naturwissenschaftlichen Errungenschaften mit der Beeinträchtigung ihrer religiösen Erkenntnisfähigkeit bezahlt. Mit diesem Befund ist zu rechnen, und darum hat es seine Schwierigkeit, den Sinn der Demut für heutige Menschen wieder leuchtkräftig zu machen.

Ein wahres Wortgestrüpp von Begriffen hat sich um den Urbegriff der Demut angesiedelt: Würdelosigkeit, Armseligkeit, Minderwertigkeitsgefühl, Befangenheit, Schuldbewußtsein, Kriecherei, Fügsamkeit, Schmiegsamkeit, Liebedienerei, Duckmäuserigkeit; und schon als unmittelbare Mitbedeutung von Demut verzeichnet das Sprachwörterbuch: Unterwürfigkeit.

Das alles aber hat mit dem eigentlichen Sinn der Demut nicht nur nichts zu tun, es ist ihm zuwiderlaufend. Denn selbst vor Gott ist von der menschlichen Seele wohl Demut gefordert, nicht aber Unterwürfigkeit. Wie würde uns denn sonst ausdrücklich im Evangelium und im Apostelbrief gesagt, daß wir nicht Gottes Knechte sein sollen, sondern Kinder und Freunde? Falsch ist der Beigeschmack von Herabwürdigung, den der heutige Mensch bei dem Wort Demut unwillkürlich mitzuschmecken glaubt. Falsch ist auch das aus dem Stammwort herausgebildete transitive Verb: demütigen, und das aus diesem wieder abgeleitete Substantiv: Demütigung. Falsch deshalb, weil das — eigentlich genommen — unmöglich ist. Denn ich kann niemanden demütigen, niemandem eine Demütigung antun, wenn mein Gegenüber echte Demut hat. Diese stellt ihn mit seinem ganzen Wesen und Schicksal vor Gott, also dorthin, wo Beleidigungen ihn gar nicht erreichen; er tritt in eine höhere Ordnung, in eine Freiheit, die ihn wie ein Lichtkreis umschließt.

Jesus wird vom Hohenpriester nach seiner Lehre gefragt, er antwortet: „Was fragst du mich darum? Frage, die mich gehört haben, sie wissen meine Lehre." Einem Diener, der dabeisteht, scheint die Antwort ungehörig, er schlägt ihn dafür ins Gesicht: „Sollst du dem Hohenpriester so antworten?" Darauf Jesus: „Wenn ich ungehörig gesprochen habe, so gib an, was daran ungehörig war; wenn ich aber recht gesprochen habe, warum schlägst du mich?"

Die von Johannes übersetzte Szene gibt das Phänomen, nach dem wir fragen, klarer als jede andere zu erkennen. Die Antwort Jesu ist keine „glänzende", wie man das von dem anderen Jesuswort, das einen boshaft schlauen Frager mattsetzt: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist", immerhin sagen könnte. Sie bewirkt aber eine, fast lautlose, Veränderung der Lage. Plötzlich ergibt sich, daß dieser gefangene Mann geschlagen, aber nicht erniedrigt werden kann.

Das ist die Demut, die in Gott frei ist, und daher frei macht.

In Gott frei, das heißt nicht: dem Leiden enthoben. Der Schlag des Dieners trifft wirklich, die Passion geht weiter bis zum Todesleiden, bis zur letzten Verlassenheit am Kreuz. In der Antwort Jesu wird keine Waffe, auch keine geistige Waffe eingesetzt, und ebensowenig wird der Mensch, der ihn eben geschlagen hat, von Jesus übersehen und „wie Luft behandelt". Das alles wären noch Formen der Gegenwehr, wie auch die Ironie. Kein Schatten von Ironie ist in seinen Worten. Von Jesus wird der Gegner in seiner Gesinnung und seiner Tat ernst genommen, und mit dem gleichen Ernst wird ihm die Gegenfrage gestellt: Hast du recht überlegt, was du tust? Darin erweist sich Demut: in der vollkommenen Hinnahme des anderen und seiner Art. Auch wenn dessen Tun böse wird — das Verhalten zu ihm, der Blick, mit dem er gesehen wird, verändern, verfärben sich nicht durch irgendwelchen Gegenwillen. Und es ist gerade diese vollkommene Hinnahme, die macht, daß wir das Menschenbild in seiner Hoheit sich aufrichten sehen. Jetzt erfassen wir auch die Richtigkeit, die darin liegt, daß dieses tiefe Wort unserer Sprache: „Demut", den „Mut" in sich einschließt. Nur dem befangenen Sinn kann es so scheinen, als wären Menschenstolz und Menschenwürde von Jesus preisgegeben worden. In Wahrheit hat er nichts davon preisgegeben, hat den Beleidiger wohl als den, der er ist, gelten lassen, ihm aber keinerlei Recht über sich zugestanden. Er verzichtet auf alle Selbstverteidigung; eben dadurch wird die Verteidigung seiner Ehre zur Sache Gottes, und in die dunklen Stunden des Passionstages leuchtet die Engelsverkündigung herüber: „Er wird ein König sein ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein." Das Wunderbare und für uns Tröstliche ist, daß die Zusage uns allen gilt. Jeder, dem die Demut wirklich gelingt, wird die in ihr geborgene Freiheit erlangen und wird seine Ehre von Gott geschützt finden. Das haben Menschen, die Gewalt erleiden mußten, auch in unseren Tagen neu erfahren.

Demut, die echte, ist daran untrüglich zu erkennen, daß sie sich ganz auf Gott stellt. Der Eindruck wird dann so stark, daß er auch den weltlich gesinnten Menschen trifft; er merkt, daß er ein fremdes Kraftfeld berührt hat. Das Ecce Homo des Pilatus ist mehr als ein Mitleidswort; der Mensch ist nie herrlicher erschienen, als in der Demut des Menschensohnes. Wir müssen es wieder lernen, daß Demut eine Kraft ist, keine Schwachheit.

Aus dem „Stundenbuch für Christenmenschen".

Das Wort vom Kreuz

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden. Uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft" (1. Korinther 1, 18).

Wir stehen mitten in der Passionszeit. Mit Herzensandacht folgen wir dem Leidensweg unseres Heilandes. Näher rückt Karfreitag. Was da geschah, bleibt von einmaliger, entscheidender Bedeutung für die ganze Menschheit, für die ganze geschaffene Welt und für alle Zeiten bis an den Rand der Ewigkeit. Gott der Herr steht leitend und wirkend in dem Werk der Erlösung der sündigen Menschheit durch den Opfertod seines Sohnes am Kreuz auf Golgatha. Das Kreuz ist Gottes Werk, soviel auch Menschen verwickelt sind in den Gang der Ereignisse.

Am Kreuz geschieht Gottes heiliger und erbarmender Wille. Jesus selbst hat es so erkannt. Er hat in dem heißen letzten Kampf seiner Seele in Gethsemane sein Kreuz aus seines Vaters Hand hingenommen. „Dein Wille geschehe!" Er war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Was der Heiland mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben am Kreuze vollbracht hat, war die Vollendung des Lebenswerkes, zu dem ihn der Vater in die Welt gesandt hatte. Der ewige Gott hat an jenem Karfreitag das Kreuz erwählt und aufgerichtet als das Schicksalsmal der Gottesgeschichte und der Menschengeschichte.

So hat es der Apostel Paulus erkannt. Entscheidend klar sagt er: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden. Uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft." Auf der einen Seite sieht er die Menschen, denen das Wort vom Kreuz nichts sagt und bedeutet, die es ablehnen als etwas Unbegreifliches. Auf der anderen Seite sollen wir mit dem Apostel stehen und es erleben und bezeugen, daß das Wort vom Kreuz eine Gotteskraft ist. Es ist die Botschaft von unserer Erlösung. Aus ewigem Erbarmen hat Gott sich seiner sündigen Menschenkinder angenommen und, wie es im Hebräerbrief heißt, „eine ewige Erlösung erfunden".

Gott ließ den Heiland an das Kreuz nageln, damit er „mich verlorenen und verdammten Menschen erlösen sollte von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, auf daß ich sein eigen sein und in seinem Reiche unter ihm leben und ihm dienen sollte". Das ist das Wort vom Kreuz in seiner vollen Bedeutung. Hier scheidet sich die Menschheit in solche, die das Wort vom Kreuz beseligt im Glauben annehmen, und in die anderen, die ohne diesen Glauben leben wollen.

Das Wort vom Kreuz redet von Sünde und Gnade. Gehören wir noch zu den Leuten, die das Wort Sünde nicht als altmodisch aus ihren Gedanken gestrichen haben, sondern die auch in aller Erleuchtung unserer fortgeschrittenen Zeit den Menschen als einen Sünder vor Gott kennen, dann fragen wir uns doch: wie ernstlich sind wir uns unserer Sünde bewußt, wie hart bedrückt sie uns, und wie tief geht das Sehnen in uns, von unseren Sünden befreit und erlöst zu werden? Zwischen Gott und uns steht unsere Sünde, und in unserer Macht steht es nicht, sie hinwegzunehmen. Unser Gott aber hat uns so geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, um uns Vergebung der Sünden zu erwirken. Wahr sagt der Sänger: „Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch solch Erbarmung zu vergleichen." Wem die Sündenerkenntnis fehlt, dem ist auch die Gnadenerkenntnis verschlossen.

Wir ringen mit bedrängter Seele um die vergebende Gnade des himmlischen Vaters. Sie kommt als herrlichstes Lebensgeschenk aus Gottes erbarmendem Herzen. Wir haben einen gnädigen Gott und Vater. Auch diese Glaubensgewißheit schenkt uns Gott. Dann wird das Wort vom Kreuz uns zu einer Quelle der Freude und der Kraft. Dann will ein neues Wollen in unser Herz einziehen. Wir erfahren etwas von der Gotteskraft an uns selbst. Gottes erlösende Gnade tut uns ein neues Leben auf. Es wird kein Leben ohne Kampf und Not sein, und es wird kein Leben ohne Sünden sein. Ein gutes Wort sagt: Gottes Kinder sind nicht Menschen, die keine Sünde mehr haben, aber Menschen, die die Sünde nicht mehr liebhaben.

Gottes Boten der vergebenden Gnade sind mit dem Wort vom Kreuz in alle Welt gegangen und haben ihrem Herrn und Erlöser die Gottesgemeinde der glaubenden Herzen in aller Welt gewonnen. Kein denkender Mensch kann heute achtlos am Karfreitag und am Kreuze Jesu vorübergehen. Irgendwie berührt das Wort vom Kreuz auch den, von dem Paulus sagt, daß es ihm eine Torheit ist.

F. E.

MCC Nachrichten

Mitarbeit des MCC in Afrika, südlich der Sahara

Die Revolutionskrise, die der Unabhängigkeit im Kongo auf dem Fuße folgte, stellt die christlichen Arbeiter vor ganz neue Aufgaben. MCC-Leiter für den Kongo, Elmer Neufeld, berichtet dazu Ende 1962 folgendes: „Durch die neue Situation hier hat Gott uns vor offene Türen gestellt. Missionare und andere christliche Arbeiter können hier frei dienen und von Christus zeugen."

Die Tätigkeit des MCC im Kongo vollzieht sich durch Mitarbeit in dem protestantischen Hilfswerk für den Kongo, einem Zweig des protestantischen Kongorates, und somit durch Teilnahme an gemeinsamen Arbeitsvorhaben. Gegenwärtig dienen unter dem MCC im Kongo 29 Personen. Sie beteiligen sich an ärztlicher Betreuung, an Materialverteilungen und anderen Aktionen des Hilfswerks.

Während der jüngsten kritischen Periode, die eine große Personalverschiebung mit sich brachte, befanden sich die Mennoniten in führenden Stellungen. Archie Graber diente als Vertreter der Organisation im Außendienst. Ernest Lehman trug als Geschäftsführer der Dienststelle in Leopoldville die Verantwortung für Verwaltung und Materialbeschaffung.

Flüchtlingshilfe: Flüchtlinge leben in konzentrierter Zahl an drei verschiedenen Stellen im Kongo. Das protestantische Hilfswerk für den Kongo befaßte sich bisher ganz besonders mit etlichen Tausend Balubas, die jetzt in ihre Heimat in Bakwanga, Südkasai, zurückgekehrt sind. Archie Graber leitete die Rückführung auf Ersuchen der Vereinten Nationen. Die Arbeit mit den Balubas geht weiter. Neue Arbeitsvorhaben auf längere Sicht bilden Bau- und landwirtschaftliche Arbeiten.

Ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb ist zusammen mit der Kongo-Inlandmission in Tshikapa eingerichtet worden. Von hier aus soll auch die landwirtschaftliche Schulung und Beratung der Einheimischen erfolgen. Gleichzeitig soll die tägliche Nahrung der Kongolesen ergänzt werden, deren wirtschaftliches Niveau äußerst niedrig ist. Geflügelzucht gehört zum Arbeitsplan des Betriebes.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487**

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Küken werden durch Heifer Project, Inc., geliefert.

In den neuentstandenen Ländern Rwanda und Burundi leben tausende von entwurzelten Flüchtlingen, die dringender Hilfe bedürfen. Auf Ersuchen der Protestantischen Allianz begaben sich Norman u. Eunice Wingert, erfahrene Veteranen des mennonitischen Hilfswerks, nach Burundi, um die dortige Leitung des Hilfswerks zu übernehmen.

In Burundi arbeitet das MCC mit den Verbänden Church World Service und World Relief Commission zusammen. Wingert befaßt sich zunächst einmal mit der Aufstellung eines Programms für Nahrungsmittelverteilung an die Flüchtlinge.

Medizinische Arbeit: Fünf Aerzte mit ihren Frauen dienen gegenwärtig im Kongo und ergeben damit einen Arbeitsstab von fünf Aerzten, einem Zahnarzt und drei Krankenschwestern. „Das Unternehmen Doktor" lief 1960 als ein Versuch an, Aerzte für kurzfristigen Einsatz im Kongo zu finden. Im Regierungskrankenhaus in Gungu dienen Dr. John Dyck und Frau. Dr. Dyck schreibt über ein gutes Arbeitsverhältnis mit den Kongolesen im Krankenhaus. „Sie sind meistens kooperativ und sehr freundlich. Sie akzeptieren wohlwollend kleinere Aenderungen, die wir vorschlagen." Dr. Dyck schreibt außerdem über das gute Einvernehmen mit den lokalen protestantischen Kirchen. Er verteilt jetzt von sich aus Traktate an die Kranken im Hospital.

Dr. Walter Shelly und Frau sind beide Aerzte. Sie arbeiteten einige Zeit in Gunga, und dienen gegenwärtig in Mukedi. Die Doktoren Paul Hodel und Henry Dick und ihre Frauen arbeiten am Lubondai-Hospital, südlich von Luluabourg.

Dr. Raymond Milhous u. Frau sind am Krankenhaus von Tshikapa stationiert. Ihre Arbeit wurde durch die Septemberunruhen unter den einzelnen Stämmen eine zeitlang unterbrochen. Seit September arbeiten sie am benachbarten Krankenhaus CJM.

Paxdienst: In Südafrika befinden sich heute 10 Paxmänner. Ecole de Pasteurs et d'Instituteurs in Kimpese, Kongo, ist der Arbeitsplatz von Leroy Harder und Ervin Goosen. Die Schule wurde von einem Verband der schwedischen Baptistenmission, der amerikanischen Baptisten und der christlichen Missionsallianz geleitet. Harder und Goosen betätigen sich hauptsächlich als Fahrer und Mechaniker. Zwei Paxmänner helfen den Wingerts in Burundi, und andere betätigen sich beim Menno Reisebüro im Union Mission House.

TAP – Teachers Abroad Program
Lehrereinsatz im Ausland

Durch das neue Auslandslehrer-Programm konnten für höhere Schulen qualifizierte Lehrkräfte in Kenya, Tanganyika, Nordrhodesien und Nyasaland eingesetzt werden. Außerdem studieren eine Anzahl von Kandidaten Französisch, bevor sie mit dem Unterricht im Kongo beginnen. Diese freiwilligen Lehrkräfte verpflichten sich auf eine dreijährige Arbeitszeit in Afrika. Im Sommer 1963 reist die zweite Gruppe nach Afrika ab. TAP-Lehrer schreiben voller Befriedigung von ihrer Arbeit und dem großen Lerneifer ihrer afrikanischen Schüller.

Elmer Neufeld bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß das MCC Betätigungskreise kultivieren solle, in denen eine engere Zusammenarbeit mit den afrikanischen Brüdern ermöglicht wird. „Es ist notwendig", führt er aus, „daß die letzten Hindernisse zwischen dem Kongolesen und dem weißen Mann aus dem Westen beseitigt werden. Das gleiche gilt für den kongolesischen Christen und den westlichen Missionar und Arbeiter der Kirche."

„Die Not übersteigt unsere Kräfte, aber Gott hat uns berufen, treu zum Evangelium zu stehen, wie er es in Christus offenbart hat."

Deckenverteilung in Algerien beendet

Das MCC und andere karitative Verbände haben inzwischen Tausende von Decken an die notleidende Bevölkerung von Algerien verteilt und ihre Notlage in diesen Wintermonaten zu einem gewissen Grad erleichtert. Obwohl Decken und Weihnachtsbündel nicht vollständig zu Beginn der kalten Saison ausgeteilt wurden, kamen sie, nach Berichten von John Hostetler noch rechtzeitig, um die Leute durch den Winter zu bringen. Hostetler hielt sich als Vertreter des Hilfswerks drei Wochen in Algerien auf.

Ein Teil der Decken ging durch die Verteilungskanäle des christlichen Dienstes für Algerien, mit dem das MCC auf verschiedenen Gebieten in Algerien zusammenarbeitet.

MCC-Arbeiter nahmen aber auch direkte Deckenverteilungen vor. Hostetler selbst gab Decken an Bewohner des Berglandes aus, die unter den Kriegseinwirkungen ganz besonders zu leiden hatten. John schreibt dazu Näheres: „Am 11. Februar fuhren wir einen Berg hinauf, soweit die schlammige Straße das zuließ. Voran ging der Bürgermeister und gab den Leuten durch Zeichen zu verstehen, daß sie sich versammeln sollten, was dann auch in einigen Minuten geschah. Jede Familie erhielt eine große Decke und eine Kinderdecke, und innerhalb einer Stunde gab es 100 frohe Familien.

Bei solchen Verteilungen ergeben sich viele Probleme. Alle sind bedürftig, aber nur einer begrenzten Anzahl kann geholfen werden. Es war für die Hilfswerk-Arbeiter kein Leichtes, die zu übergehen, die nicht auf der Liste standen. Es wurde zum Beispiel Kriegerwitwen und Waisen der Vorzug gegeben. Die Männer, die den Krieg überlebt hatten, waren allerdings arbeitslos und daher in der gleichen Bedrängnis wie die vaterlosen Familien.

Während seines Aufenthaltes in Algerien besuchte John auch eine Reihe von Arbeitsvorhaben, wie zum Beispiel Milchkantinen für Kinder, die Verteilung von Weihnachtsbündeln, Kliniken und Kliniken auf Rädern, sowie Unterrichtsklassen in Erziehung und Hygiene für junge Mädchen.

Viele Schulen und andere öffentlichen Gebäude waren geschlossen worden, als die Franzosen Algerien verließen. Aus Mangel an Fachpersonal bleiben sie weiter geschlossen. In einem Schulgebäude auf der Farm in Henchir Toumghani beginnen zwei Paxmänner demnächst mit Unterricht für junge Männer. Dick Bartel (Meade, Kans., USA) und Clayton Steiner (Apple Creek, Ohio, USA) halten Klassen in Mechanik und Schweißen. Das wird viel harte Arbeit und Erfindungsgabe kosten, angesichts der Sprach- und anderer Schwierigkeiten.

Wahrscheinlich wird Algerien noch viele Jahre auf Hilfe vom Ausland angewiesen sein. In der Zwischenzeit wird jedes Begonnene und auf Selbsthilfe ausgerichtete Arbeitsprojekt bleibenden Wert haben. „Ein Schulprogramm ist wertvoller als Almosenverteilung", unterstreicht J. Hostetler.

Vier Generationen

Urgroßmutter Agathe Buller, 77, Großmutter Susanna Wall geb. Buller, 54, Vater Hans Wall, 27, und sein Töchterchen Regina Wall, 4. — Diese vier Generationen sind wohnhaft in Neu-Halbstadt, Neuland, Chaco, Paraguay. (Eingesandt von Peter Warkentin, Vineland Post Office, Ontario. — Leider ist nicht erwähnt, von wo in Rußland Tante Buller stammt. — Red.)

Niverville, Man.

(MBG)

Wir sind Gott dankbar für die Segnungen in den letzten Wochen. Nachdem Br. David Wiens, Vancouver, hier mit Wortverkündigung gedient hatte, die durch die Kraft des Geistes wirkten, faßten viele Gotteskinder neuen Mut, wurden innerlich gestärkt und erfrischt. Auch Unbekehrten wurde die Botschaft vom Kreuz nahegelegt. Der Herr wolle den ausgestreuten Samen zur Frucht werden lassen.

Die Gemeinde wählte am 3. März die Brüder Otto Dick und Heinrich Peters zum Diakonendienst.

Wir sind auch dankbar, daß der Herr die Kranken aus unserer Mitte wiederhergestellt hat. Gesundheit ist ein Geschenk Gottes.

Am 10. März besuchten uns Schüler der Winkler-Bibelschule mit Lehrer Allan Andres. Sie sangen sehr gut und gaben Zeugnisse von ihrem Gotterleben. Br. Andres hielt eine Ansprache. Wir danken für den Besuch! Am Abend desselben Sonntags besuchte uns eine Gruppe aus dem MBG-Bibelcollege und brachte die Botschaft in Lied und Wort in englischer Sprache.

Wir grüßen alle Leser der M.R. nah und fern in christlicher Verbundenheit mit Josua 1, 8.

Albert Foth, Korr.

Willy Düster †,

Buenos Aires, Argentinien.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern Willy, im Alter von 12 Jahren, plötzlich aus unserer Mitte zu rufen.

Während der Sommerferien-Bibelschule in unserer Kirche, vom 28. Januar bis zum 8. Februar, an der Willy teilnahm, fuhr er am 1. Februar, wie auch an den anderen Tagen, mit Mathilde, unserer jüngsten Tochter, am Morgen von Hause weg. Mathilde durfte ihren Platz noch einmal einnehmen, Willy aber war plötzlich in die Ewigkeit versetzt.

Als Mathilde zurückkam, war mein Mann und ich gefahren, eine Sache zu erledigen. Als wir kurz nach 12 Uhr auf dem Heimweg waren, kam unsere Frieda uns aufgeregt entgegen und sagte: Willy ist nicht nach Hause gekommen. Ohne etwas zu essen oder zu trinken, stiegen wir gleich wieder in den Zug ein, um ihn zu suchen. Ueberall wo wir nachfragten, war kein Unglück gemeldet worden. Weinend fuhren wir wieder nach Hause mit dem Gedanken, er müßte entführt worden sein.

Br. A. Langemann, sein Sonntagsschullehrer, suchte die ganze Bahnstrecke zu Fuß ab, fand aber keine Spur von Willy.

Um 22 Uhr kam unser ältester Sohn Eddy endlich von der Arbeit. Er und ein Nachbar suchten die ganze Nacht, jedoch ohne Erfolg. Nach kurzem Ausruhen wurde am frühen Morgen weitergesucht. Um 10 Uhr morgens, am 2. Februar, zog man seine Leiche unter einer Brücke aus dem Wasser.

Die Trauerfeier fand am 4. Februar in unserer Kirche statt. Die Leichenrede hielt Pred. Martin Dürksen, der vor 14 Tagen nach Asuncion, Paraguay, gezogen war, und nun, wie von Gott gerufen, zugegen sein durfte. Er sprach über Hiob 1, 18—22.

Willy wurde in Neu-Halbstadt, Kolonie Neuland, im Chaco Paraguays am 18. August 1950 geboren. Dort verlebte er seine ersten 7 Lebensjahre. 1958 wanderten wir nach Argentinien aus, wo ihn der Herr nach 5 Jahren unseres Hierseins von uns nahm.

Willy hinterließ uns ein Vermächtnis, das uns schon zum großen Trost wurde. Er schrieb in der Sommerferien-Bibelschule in sein Heft als Antwort auf die Frage: Willst du dein Leben dem Herrn übergeben, oder hast du noch Hindernisse? — Ich habe mein Leben schon hingegeben zu Gott.

Es trauern um ihn: Sein Vater Wilhelm Düster, seine Mutter Anna Düster geb. Wiens, seine Geschwister Eduard, Anna, Frieda und Mathilde.

Wir trauern, aber nicht wie die Hoffnungslosen, sondern glauben an die Verheißung laut Johannes 14, 3: „Ich will wiederkommen, um euch zu mir zu nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin."

Im Auftrage eingesandt von Käthe Langemann.

W. W. Martens †,

Yarrow, B. C.

Ich kenne Br. Martens schon seit 1912. Im Jahre 1916 starb seine erste Frau. Er heiratete dann meine Kousine Anna Kröker von Hepburn, Sask. Als sie uns und Hepburn verließen, sangen sie im Jugendverein noch das Lied „Zum Felsen so hoch flieh ich hin, wo auf ewig geborgen ich bin." Das hat sich für ihn nun erfüllt.

Er hatte eine gute Stimme zum Singen. Auch habe ich ihn hinter der Kanzel das Wort Gottes verkündigen hören. Er war heiterer Natur und kam uns immer sehr freundlich entgegen, wenn wir ihn besuchten.

Er war Vater von 16 Kindern und hatte eine Anzahl Enkel- und Urenkelkinder. Seine Kinder konnten alle auf dem Begräbnis sein, auch viele Verwandte und Freunde waren zugegen. Br. H. Brucks, Gemeindeleiter, hatte den 73. Ps. (des Verstorbenen Lieblingspsalm) zum Text. Ja, der Herr hält uns bei der Hand, er geht mit uns durchs Leben, er leitet uns nach seinem Rat und nimmt uns endlich mit Ehren an.

Pred. H. Kasdorf hatte 2. Kor. 1 — 10 zum Text seiner Rede. Dann sprach Pred. McNair von der Allianzgemeinde. Die Frau des Entschlafenen, Schw. Martens war krank und konnte nicht an der Begräbnisfeier teilnehmen.

Nach der Beerdigung wurden wir noch zu einem Mahl im Kellerraum der Kirche geladen.

H. H. Unruh, Clearbrook, B. C.

MBG-Mission
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Einrichtung gut. Die Räume von Ecole Belle Vue, die früher den Missionarskindern als Schule dienten, sollen für eine höhere Bibelschule dienen, die mit der Kongo-Inland-Mission gemeinsam unterhalten werden soll.

In der Januar-**Gebetsanleitung** wurde dazu aufgefordert, um Lehrer zu beten, die in den Schulen Kikwits religiösen Unterricht erteilen könnten. Nettie Berg schreibt: „In jüngster Vergangenheit wurden die Gebete erhört, als sich durch die Fürsorge des Herrn mehrere weitere Lehrer fanden. Wir haben jetzt beinah genug."

*

Brasilien. — Die brasilianische Bibelschule in Curitiba ist Gott für 4 neue Schüler dankbar. Die austretende Klasse zählt 6 Schüler, so daß in diesem Jahr neue Arbeiter ihre Posten antreten könnten. Die älteren Schüler machen unter der Leitung von Donald Faul regelmäßige Hausbesuche in den Vorstädten Curitibas. Betet, daß durch diese Bemühungen nicht nur Schüler Erfahrung sammeln, sondern daß durch sie eine neue Gemeinde entstehe. — J. Klassen.

*

Kolumbien. — Die Evangelisationsversammlungen in der kolumbianischen Stadt Cali wurden den Gemeinden im Februar zur Fürbitte empfohlen. Der Herr hat die vielen Gebete seiner Kinder erhört, wovon Herman Buller wie folgt berichtet: „Trotz des energischen und hartnäckigen Widerstandes war die Kirche jeden Abend voll. Während der 5 Tage folgten 55 Jugendliche und Erwachsene und ebensoviel Kinder der Einladung. Die Einstellung uns gegenüber hat sich völlig geändert und auch die Atmosphäre ist anders geworden. Die Herzen der Menschen sind offen! Betet mit uns, daß einflußreiche Personen dieser Stadt sich bekehren möchten. Die Gemeinde hat, was wir „das Große Bruder-Unternehmen" nennen, eingeführt, um den Neubekehrten geistlich beizustehen. Der Erfolg des eben beendeten Feldzuges wird von dieser Nacharbeit bedingt und bedarf eurer Fürbitte. Als Evangelist diente der kolumbianische Bruder Nestor Chamorro, der in der Bibelschule in Cali unterrichtet. Es war für die Leute in Dagua ein großes Erlebnis, den Film „Something to Die For" (Es lohnt sich, dafür zu sterben) zu sehen, den Ebner Friesen mitgebracht hatte.

*

Religionsfreiheit in Kolumbien

Die beschränkte Religionsfreiheit hat die Reichsgottesarbeit unter dem Volk in Kolumbien eine Reihe von Jahren sehr beeinträchtigt. Während der letzten Jahre fanden schwere Verfolgungen statt, die vielen das Leben kostete. Wir lassen eine öffentliche Erklärung folgen, die in der Missionsgeschichte Lateinamerikas von historischer Bedeutung ist. Die praktische Durchführung dieser Erklärung würde der Reichsgottesarbeit in Kolumbien einen neuen Anfang gewähren.

Die Evangelische Vereinigung Kolumbiens gab bekannt, daß Dr. Andres Holquin, der Staatswalt Kolumbiens, erklärt habe, daß die von der Konstitution gewährte Religionsfreiheit eine absolute Freiheit sei, die allen Teilen der Republik gilt und von keinen Staatsbeamten eingeschränkt werden darf, es sei denn sie übertritt „christliche Sitten oder Gesetze". „Religionsfreiheit wird von der kolumbianischen Konstitution garantiert . . . der öffentliche Gottesdienst erhält dieselbe konstitutionelle Zusicherung wie der private Gottesdienst . . . Die Regierung darf den öffentlichen nicht-katholischen Gottesdienst in keinem nationalen Gebiet oder in irgend einem Teil desselben verbieten . . . Das Proselytieren und die Verbreitung religiöser Literatur ist in allen Teilen Kolumbiens gestattet, und dementsprechende Arbeit darf dem Gesetze gemäß an privaten und öffentlichen Plätzen getan werden, d.h. in Häusern oder Wohnungen, sowohl wie in Kapellen und Kirchen, auf der Straße oder auf dem Stadtplatz."

Somit bricht durch die Gnade Gottes für die 15 Millionen der Bevölkerung Kolumbiens ein neuer Tag an. Dürfen wir um die Fürbitte der Gotteskinder bitten, damit die weittragenden Entscheidungen, die in nächster Zukunft von der kolumbianischen Regierung an die örtlichen Aemter weitergegeben werden sollen, nicht übertreten werden. (Interdenominational Foreign Missions Association)

Manitou, Manitoba

(MBG)

Weil von hier selten etwas in den Blättern steht, könnte man denken, die Gemeinde hier habe sich aufgelöst, doch das ist nicht der Fall.

Wir lesen die Berichte aus verschiedenen Ortschaften und Gemeinden und merken, daß wir in vielem das Gleiche erleben. Wir haben Freude und Segensstunden, aber auch Probleme und Schwierigkeiten, wie die gegenwärtige Zeit sie mit sich bringt.

Der Prophet Jeremia sagt in Klagelieder 3, 22—24: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen." Für diesen Trost sind wir dankbar, und folgende Strophe des Dichters G. Fritsche drücken unser Bekenntnis aus:

„Wir woll'n dem Namen dein
im Herzen still und fein
lobsingen laut vor aller Welt.
Nie hast du uns vergessen;
schenkst Gaben unermessen,
tagtäglich deine Hand uns hält."

Rückblickend, danken wir für die vielen geistlichen Segnungen, aber auch für die materiellen, denn der Herr hat uns hier auch im Wirtschaftlichen gesegnet.

Im Laufe des Winters haben wir die Predigerbesuche geschätzt und danken dafür. Unlängst brachte Br. J. J. Töws, Winnipeg, uns Vorträge über die Stiftshütte. Als Anschauungsunterricht hatte er ein Modell der Stiftshütte und gab uns anhand der Heiligen Schrift eine Auslegung aller Einzelheiten mit aller Symbolik und mit ihrem Hinweis auf Jesus Christus. Die Vorträge waren sehr lehrreich, und wir danken für die Segensstunden!

Mit brüderlichem Gruß für die Leser dieses Blattes zeichnet

J. Görz, Korr.

Steinbach, Man.

In der Zeit vom 10. bis 17. März hat der Herr zu uns gesprochen. Br. W. Bärg, Port Rowan, Ontario, wurde vom Herrn gebraucht, uns in klarer Weise und mit ernsten Worten das Evangelium nahezubringen. Die Gemeinde wurde zur ernsten Prüfung ihrer Stellung, zur rechten Jüngerschaft und zur wahren Nachfolge angeregt. Wohl ein jeder fand bei sich Ursache, Buße zu tun und zum Kreuz zu fliehen. Die noch ferne vom Herrn standen, wurden dringend aufgefordert und zum Heiland eingeladen. Die Zurückgefallenen wurden zur Umkehr eingeladen. Entscheidungen wurden getroffen, und das Wort wirkt weiter.

Im Februar, gleich nach den Predigerkursen am MBG-Bibelcollege, war Br. D. J. Klassen, Virgil, Ont., in unserer Mitte und diente uns mit drei Ansprachen.

Die Grippe hat hier geherrscht, und manche Geschwister konnten nicht an allen, etliche an keinen der erwähnten Versammlungen teilnehmen, wie z. B. Br. A. P. Bergmann. Br. C. J. Barkmann mußte etliche Tage im Hospital zubringen und ist längere Zeit ans Zimmer gebunden gewesen. Br. J. J. Wiebe mußte kürzlich eine Operation haben und ist noch im Hospital. Der Herr wolle ihm völlige Genesung geben. Br. John Penner jun. hat sich nach einer Operation am Herzen wunderbar erholt.

Die Gemeinden in Steinbach planen, im Sommer eine gemeinsame Evangelisation durchzuführen, wobei der bekannte Evangelist Geo. Brunk wohl 2 bis 3 Wochen im Juli dienen wird. Vorbereitungen werden schon begonnen.

Wir sind in der Passionszeit. Möge der Herr so führen, daß wir mit dem Apostel mitsprechen: „ . . . zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden . . ."

W. Schröder, Korr.

Clearbrook, B. C.

(MBG)

Vom 28. bis zum 31. Jan. hielt Br. Harvey Goossen Brandon, in unsrer Gemeinde Evangelisationsversammlungen. Es kamen viele Zuhörer, und wir haben alle einen bleibenden Segen empfangen.

Am 7. Feb. hatten wir die Begräbnisfeier des entschlafenen Br. H. H. Unger.

Am 26. Feb. gab das MEI ein literarisches Programm in Englisch und Deutsch. Am selben Abend zeigten Geschw. Jacob Janzens, Clearbrook, Lichtbilder von ihrer Reise nach Südamerika.

Von besonderem Segen war für unsre Gemeinde die Auslegung der Prophetie vom 3. bis zum 10. März, außer Sonnabend, dem 9. März. Pred. H. H. Janzen legte Offb. 1—12 aus. Die Versammlungen waren morgens in Deutsch und abends in Englisch. Die Zuhörer wurden durch die interessanten und schriftgemäßen Vorträge an den Ernst der Zeit und an die nahe Entrückung der Gemeinde Jesu Christi erinnert.

Der Tabor-Heim-Verein (Altenheim in Clearbrook) hatte am 12. März, abends, eine Versammlung in unserm Bethause. Es wurde beschlossen, einen Anbau für 20 Betten zu machen.

Br. Hans Kasdorf, der von Brasilien ist und in B.C. weilt, gab uns am 13. März einen Vortrag über die Missionsarbeit in Brasilien.

Vom 17. bis 19. März fand im MBG-Bibelinstitut, Clearbrook, die jährliche Missionskonferenz statt. Die Versammlungen waren am Tage im MBG-Bethause und abends in der Aula des MEI. Die Hauptredner waren die Brüder J. J. Töws, J. W. Vogt, J. Thielman und J. Friesen.

Jacob P. Friesen, Korr.

Gerhard Unger †

Herbert, Sask.

wurde am 18. Dezember 1876 in Rußland geboren. Weil seine Mutter eine arme Witwe war, wurde er von 1½ Jahren bei Kornelius und Anna Unger, Nikolajewka, als Pflegesohn erzogen. Dort verlebte er seine Jugendjahre, bekehrte sich als Jüngling unter der Predigt von Br. J. W. Reimer, empfing die Taufe und wurde in die MBG aufgenommen. Deren treues Glied ist er bis zu seinem Ende geblieben.

Am 18. Febr. 1901 trat er in die Ehe mit Anna Schröder. Diese Ehe währte 35 Jahre, also bis 1936, als seine Frau starb. 1943 schloß er seine 2. Ehe mit mir, Witwe Sarah Wiebe. Unsre Ehe währte 19 Jahre.

1903 zog er mit Familie nach Kanada, blieben 1 Jahr in Manitoba und kamen 1904 nach Main Centre, Sask., auf eine Heimstätte. Die Familie durchlebte all die schweren Pionierjahre hier am Orte.

Br. Unger liebte und pflegte die Gemeinschaft der Kinder Gottes und hat in der Gemeinde nach Vermögen gedient als Sonntagsschullehrer, im Jugendverein und wo immer es Gelegenheit gab. Auch als die Einwanderer aus Rußland in den Jahren 1923 und später kamen, hat er nach Kräften geholfen.

Im Herbst 1950 verließen wir die Farm bei Main Centre und zogen nach Herbert, Sask.

1959 erlitt er wiederholt Schlaganfälle. Am 2. Mai 1960 hatte er im Herberter Invalidenheim einen schweren Schlaganfall, wodurch er ganz gelähmt wurde, körperlich auch geistig. Er wurde dann von seiner Familie gepflegt, bis er 1961 ins Hospital nach Regina, Sask., übergeführt wurde.

Am 11. März, abends, schlug seine Erlösungsstunde. Er durfte sanft entschlafen. Am Sterbebett waren 3. Glieder seiner Familie. Er ist 86 Jahre, 2 Monate und 21 Tage alt geworden. Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, aus der ersten Ehe 1 Tochter und 2 adoptierte Kinder, 11 Enkelkinder und 10 Urenkelkinder, aus der 2. Ehe 7 adoptierte Kinder mit deren Familien.

Wir trauern, aber nicht ohne Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Die trauernde Gattin,
Kinder u. Großkinder

Die Begräbnisfeier war am 15. März im MBG-Bethause in Herbert. Pred. Nick Janz eröffnete die Feier und betete. Die Versammlung sang „Am Jordansufer stehe ich". Dann sang ein Doppelquartett von Main Centre „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." Pred. J. H. Quiring sprach in Englisch anhand von 2. Kor. 5, 1—10. Pred. Nick Janz hielt die deutsche Ansprache über den 8. Vers desselben Kapitels und über Joh. 14, 2. Er betonte die Worte „daheim beim Herrn", und daß in unsers himmlischen Vaters Hause Wohnungen für Gotteskinder bereitet sind.

Dann folgte vom Doppelquartett das Lied „Es gibt eine Heimat droben im Licht." Nach Verlesen des Lebensverzeichnisses sang die Versammlung „Auf ewig bei dem Herrn." Der Sarg mit der Leiche wurde nach Main Centre gefahren. Auf dem Friedhof sprach Br. J. Siemens über Offb. 21, 1—7 und betete.

„Wenn Gotteskinder heimwärts gehen,
ist es nur ein Verwandeln
vom Glauben in das Sehen.
Es ist ein Aufwärtsschwingen
dahin, wo sie zu Haus,
von Fremdlingsschaft zur Freiheit,
zur Ruh vom Weltgebraus."

Eingesandt von W. Falk, Korr.

Gerhard Sawatzky †,

Clearbrook, B. C.,

starb am 16. März 1963. Die Begräbnisfeier war im Bethause der Mennonitengemeinde zu Clearbrook. Der Saal war gefüllt. Pred. Joh. Zacharias sprach Trostworte anhand von Joh. 14, 1—4. Dann sang ein Gelegenheitschor „In dem Himmel ist's wunderschön . . ." Weitere Trostworte folgten von Aelt. H. Scheffler. Er sagte: „Gäste und Fremdlinge auf Erden haben auch eine Heimat." Seine Texte waren 1. Chron. 29, 15 und Joh. 11, 15—28. Es folgte das Chorlied „Wenn ich am Ufer des Jordans steh'." Pred. Zacharias verlas das Lebensverzeichnis. Aelt. Scheffler übermittelte der Trauerfamilie einen Beileidsgruß von Aelt. J. H. Enns, Winnipeg, dem gewesenen Lehrer des verstorbenen Gerh. Sawatzky. Mit dem Liede „Es erglänzt uns von ferne ein Land", Gebet und Segenswunsch kam die Trauerfeier zum Abschluß. Mit einem Blick in den Sarg nahmen die Versammelten Abschied von dem Entschlafenen.

Nach der Bestattung wurden alle Anwesenden mit einem Trauermahl bewirtet. Außer einer Tochter, waren alle Angehörigen anwesend.

Lebensverzeichnis:

Gerh. Sawatzky wurde am 31. Juli 1898 in Grigorjewka, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Gerh. Sawatzky und Frau Margaretha geb. Sawatzky. 1918 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. Unruh getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 4. Oktober 1922 heiratete er Agatha Redekopp, Sagradowka. Aeltester Franz Wiens vollzog die Trauhandlung. 40 Jahre, 6 Monate und 4 Tage währte die glückliche Ehe. Aus dieser Ehe entsprossen 3 Söhne und 4 Töchter. 1 Sohn und 1 Tochter sind vor dem Vater gestorben.

1926 verließen sie Rußland, landeten im Oktober in Quebeck und kamen nach Manitoba, wo sie auf einer Farm einen neuen wirtschaftlichen Anfang machten. 1946 zogen sie nach B.C und versuchten es auf einer Beerenfarm. Der Gesundheitszustand ließ manches zu wünschen übrig. Die Farmerei

mußte verkleinert werden. 1958 bauten sie sich bei Clearbrook ein Haus. Das Asthmaleiden verursachte bei Br. Sawatzky 1962 Herzleiden. Er mußte wiederholt ins Hospital zur Behandlung. Die Aerzte verordneten Ruhe und Vorsicht. Im März 1963 wurde er mit jedem Tag schwächer. Nach dem Abendbrot, am 8. März, fühlte er sich nicht wohl und ging bald zu Bett. Nach etwa 2 Stunden fanden seine Lieben, daß er für immer die Augen geschlossen hatte. Der Arzt konnte nur feststellen, daß Br. Sawatzky vor einer halben Stunde an Herzschlag gestorben sei.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin Agatha Sawatzky, 2 Söhne und 3 Töchter, 1 Bruder und 2 Schwestern in Kanada und 2 Schwestern in der Verbannung in Rußland.

Wiewohl die Familie tiefbetrübt ist, trauert sie doch nicht als solche, die keine Hoffnung hat. Friede seiner Asche!

(Eingesandt von John Görz, R.R. 5, Abbotsford, B.C.)

Isaak Born †,

Coaldale, Alberta.

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von un an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Es war eine große Begräbnisfeier. Br. D. Pankratz eröffnete sie mit Joh. 11, 25 und betete Der Radiochor sang „Kommt, Brüder, steht nicht stille."

Br. H. H. Kornelsen sprach über Joh. 5, 21–25. Der Hauptgedanke war: Der das Wort hört und glaubt, der hat das ewige Leben und wird auch die Stimme Gottes hören.

Der Chor sang „Wenn zuletzt ich daheim".

Br. John Schmidt, Winnipeg, Man., ein Neffe des Verstorbenen, sprach in Englisch über Psalm 90, 1—12: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Die Versammlung sang „Himmelan geht unsre Bahn". Dann sprach Bruder D. Pankratz über 1. Petr. 1, 17—25. Er erwähnte: Gott und Mensch in Gegenwart und Zukunft . . . Sein Wort ist ein lebendiges Wort . . . Der Mensch hat die Fähigkeit und die Möglichkeit, das Heil aus Gottes Hand im Glauben anzunehmen. Es folgte das Chorlied „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise".

Br. D. Pankratz las das Lebensverzeichnis in Deutsch und in Englisch und auch ein Beileidsschreiben an die Trauerfamilie von Geschw. W. Schmidts, Kitchener, Ontario. Br. Viktor Willms, North Kildonan, Man., leitete im Schlußgebet.

Auf dem Friedhof, am Grabe, las Br. David Dyck 1. Kor. 15, 35—42: „Die Toten werden auferstehen unverweslich."

Beim Singen des Liedes „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" verließ die Trauerversammlung den Friedhof. Den Angehörigen, Verwandten und Freunden wurde im Kellerraum des Versammlungshauses ein Trauermahl geboten.

Lebensverzeichnis

Isaak Born wurde am 20. September 1880 in Herzenberg, Südrußland, geboren. Am 11. März 1963 rief der Herr den müden Pilger heim. Er erreichte das Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen.

Er bekehrte sich schon in der Jugend zum Herrn, wurde in Herzenberg, Rußland, getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 1. Januar 1909 trat er mit mir, Elis. Braun, in die Ehe. Es war uns vergönnt, die Silberne wie auch die Goldene Hochzeit zu feiern. Unser Eheglück währte 54 Jahre, 2 Monate und 11 Tage.

1924 wanderten wir nach Kanada aus und wohnten ein Jahr lang in Holdfast, Sask. Dann zogen wir nach dem Peace River und von dort 1926 nach Coaldale, Alberta. Hier schlossen wir uns der MBG an. Er ist dem Herrn und der Gemeinde treu geblieben.

Vor etwa 7 Jahren bekam er einen leichten Anfall, der sein Gedächtnis etwas schwächte. Er mußte von Zeit zu Zeit im Hospital liegen. Am 9. Juni erlitt ich einen Hüftenbruch und mußte drei Monate im Hospital zubringen. Vom 1. November 1962 an wurde er schon ganz bettlägerig.

Es betrauern seinen Tod seine Gattin, 1 Tochter und 2 Söhne, die der Herr uns zur Pflege anvertraut hatte, sowie 3 Schwestern, die auch am Sarg saßen, 8 Enkelkinder und 1 Urenkelkind.

Wwe. Elisabeth Born u. Kinder.

(Im Auftrage eingesandt von J. J. Siemens)

Wanda Prochnau †,

geborene Penner,
Kingman, Alberta,

wurde am 17. Mai 1899 in Wymischle, Polen, geboren. Sie starb am 3. Februar 1963, ist also 63 Jahre, 9 Monate und 16 Tage alt geworden. Im Ehestand hat sie 33 Jahre und 10 Monate gelebt.

Sie hinterläßt ihren Mann, Daniel Prochnau, 1 Sohn, 3 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 1 Schwiegertochter, 8 Enkelkinder und 2 Brüder in den Vereinigten Staaten.

Sie wurde am 24. August 1922 auf ihren Glauben getauft und in die MBG aufgenommen, deren Glied sie bis zum Lebensende geblieben ist.

Ungefähr 18 Monate vor ihrem Abscheiden stellte der Arzt fest daß sie an Krebs leide. Wir freuten uns jedesmal, wenn sie in der Versammlung war. In der Gebetsstunde war sie auch zu hören, wenn sie so kindlich betete. Ihre Krankheit wurde langsam schwerer. Seit dem letzten Oktober war sie bettlägerig, meistens im Hospital.

In den letzten Tagen ihres Lebens war ihr besonderer Trost Jesaja 38, 17: „Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück." 2. Tim. 4, 18: „Der Herr aber wird mich erlösen von allem Uebel und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!"

Die Sitzungen des Fürsorgekomitees der Kanadischen MBG-Konferenz waren am 13. und 14. März in Winnipeg. Um den Tisch im Konferenzzimmer des MBG-Bibelcollege sitzen v. l. n. r. die Brüder F. C. Peters, Manitoba, H. P. Penner und John Bärg, Ontario, J. Bergen, Nord-Sask., J. A. Töws, Manitoba, J. H. Quiring, Winnipeg, Vorsitzender, D. K. Dürksen, Winnipeg, Schreiber, D. J. Pankratz, Coaldale, Gehilfe des Vorsitzenden, H. F. Klassen, Süd-Sask., H. H. Janzen und J. A. Harder, British Columbia. Nicht erschienen war J. P. Dück, Alberta.

Die Begräbnisfeier war am 6. Februar im MBG-Bethause zu Lindbrook. Die Pred. P. J. Warkentin und Peter P. Görtz dienten mit Ansprachen. Der Chor sang etliche Lieder. Unser Schwesternverein sang das schöne Lied „An dem schönen, goldnen Strand . . ."

O wie schön wird dieses Wiedersehn sein für alle Gotteskinder, die da beharren bis ans Ende und selig werden. (Matth. 24, 13.)

Möchten auch wir einst zu dieser seligen Schar gehören!

Im Auftrage,

A. A. Pöttcker,
Lindbrook, Alberta.

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eysseneckstraße 54, Deutschland, gerichtet werden und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen angeben.

G e s u c h t   w e r d e n :

Suchliste Nr. 357

Friedrich Rempel, geb. 18. Januar 1898 in Rogowka, Erwin Rempel, geb. 10. Januar 1926 in Serby, aus Alt-Serby, Gebiet Schitomir, von Ehefrau und Mutter Albertine Rempel. — Az. 17193†.

Anna Arent, geb. 20. Oktober 1920 in Annental, aus Annental, Gebiet Rostow, von Schwester Magdalena Keller geb. Arent, verheiratet gewesene Sperling. — Az. 22995†.

Jakob Klassen, geb. 1902, mit Ehefrau Pauline Klassen, geb. 1901, und Kinder: Lisa, geboren 1924, Monika, geb. 1929, Maria, geb. 1938, Peter, geb. 1926, aus Eichwald, Gebiet Saporoshje, von Sohn und Bruder Leo Klassen, geb. 1927. — Az. 28171†.

Jakob Dück, geb. 11. September 1925 in Hierschau, aus Hierschau, Gebiet Saporoshje, von Mutter Maria Dück geb. Ratzlaw. —Az. 14159†.

Johann Harder, geb. 26. März 1902 in Steinfeld, aus Steinfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Susanne Harder. – Az. 13349 q.

Suchliste Nr. 358

Hans Bergmann, geboren etwa 1903, Vatersname Hans, Katharina Bergmann, geboren 1910, Agathe Bergmann, geboren 1912, alle aus Burwalde, Gebiet Saporoshje, von Kousine Maria Pfeifer geboren Bergmann, geboren 1911 in Kronsweide. – Az. 6782.

Joh. Sperling, geboren 1901, Georg Sperling, geb. 1924, aus Grüntal, Rajon Rowenki, Gebiet Woroschilowgrad, von Ehefrau und Mutter Katharina Sperling. – Az. 28038.

Bernhard Hildebrand, geboren 10. Oktober 1907, aus Hochfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Katharina geb. Epp. — 12768 a.

Johann Gerhard Wiebe, geb. 24. Juni 1916, aus Katerinowka-Katharinental, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Helene Wiebe und Schwester Maria. — Az. 24192.

Cornelius Hildebrandt, geboren 19. Februar 1901, aus Steinfeld, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Maria geb. Funk. — Az. 28072.

Suchliste Nr. 359

Peter Löwen, geb. 23. Oktober 1905 in Grigorjewka, aus Schöneberg, Rajon Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Maria geb. Siemens. — Az. 13031.

Eingesandt vom MCC-Büro in Frankfurt a. M., Westdeutschld.

Aus Leserbriefen

Chilliwack, B. C.

Auf Seite 3 in M.R. Nr. 11 steht ein Leserbrief aus Clearbrook ohne Namen des Schreibers. Als Christen dürfen wir nicht andere beschmutzen, die politisch anders denken als wir, und dazu die M. Rundschau anonym benutzen. — Ich heiße Gottlieb Zehner, stamme auch aus Rußland, bin seit 29 Jahren in der CCF, bin aber immer noch ein überzeugter Christ und freue mich in diesem Stande. — Die Krim war meine Heimat, und ich habe viel Freunde, die auch die M.Rundschau lesen. Ich war im Prischiber Gebiet Lehrer, ging dann zurück nach Moskau und endete in der Militärschule, diente 8 Jahre unter dem Zaren und dann in der Weißen Armee bis zum Ende. Ich bin in vielen Molotschna-Dörfern gewesen, auch in Chortitza und auf der Krim. In allen Dörfern gab es echte Christen, aber auch Scheinchristen. Arbeiter mußten für geringen Lohn 10 bis 12 Stunden täglich arbeiten, manchmal auch länger. Daß nachher Unruhen ausbrachen, hatten wir zum Teil selber verschuldet, und was dann folgte war eine Zulassung Gottes. Der Gnade Gottes haben wir es zu verdanken, daß der Schreiber jenes Briefes und auch ich verschont blieben u. hier sind. — Ich kam 1924 nach Kanada und habe sehr schwer um meine Existenz kämpfen müssen, und zwar als Farmarbeiter für $5 Monatslohn und später als Farmer bei 9 Jahren Mißernte. Es war für eine Familie sehr schwer, und niemand unterstützte uns. Erst nachdem 1929 Woodsworth (CCF) auftrat und die Bewegung Unterstützung für Farmer, für Arbeitslose, Alterspension u. Sozialfürsorge verlangte, wurden diese allmählich von der Regierung eingeführt. Warum wollen christlich denkende Menschen uns beschimpfen, wenn sie doch einsehen müssen, daß die Fürsorgemaßnahmen ein großer Segen für unser Land sind!

Mit vielen Grüßen zeichnet

G. Zehner, 221 College St.,
Chilliwack, B. C.

(Hiermit machen wir endgültig Schluß mit dieser Frage, denn politische Richtungen können ohne Ende debattieren, und das wollen wir in diesem Blatt nicht. — Red.)

Verwandte und Freunde gesucht

Fr. Maria Brunner geb. Ruppel, Rußland, suchte ihre Geschwister und Halbbrüder in Nordamerika. Der Familienname der Gesuchten ist Weißheim. Ihre Eltern wohnten im Kamyschenskij Ujesd, Govt. Saratow. Meine Mutter ist schon 78 Jahre alt. Nach Amerika wanderten sie bereits vor 1912 aus. Meine Mutter heißt Katharina Elisabeth geb. Weißheim, verheiratet mit Gottfried Konrad Ruppel. Ich möchte so gerne mit meinen Verwandten in Briefwechsel treten. — Meine Adresse ist:

USSR — Кирг.С.С.Р., гор. Кант, ул. Пишпекская 28, пол. Бруннер Мария Г.

(Eingesandt von P. Löwen, 468 McLeod Ave., Winnipeg 15.)

Frau Anna Schumacher geborene Friesen, Rußland, sucht ihre Eltern, Jakob u. Margareta Friesen, ihre Großeltern Johann und Margareta Friesen und ihre Tanten Anna, Agnes, Maria u. Lena und Onkel Johann Friesen. Die sind 1929 aus dem Halbstädter Rajon, Südrußland, nach Kanada ausgewandert.

Jegliche Auskunft sende man bitte an

Peter Pauls, 4333 Cypreß St., Yarrow, B. C., Canada.

Aus Rußlandbriefen

An die ehemaligen Arkadaker in Kanada!

Vor einigen Tagen erhielt ich von Jacob Klassen aus Nr. 4, Arkadak, Sowjetrußld., einen Brief, in dem er seine traurige Lage schildert. Er wendet sich an seine ehemaligen Freunde und Bekannten mit der Bitte, seiner mit einer kleinen Sendung aus Kanada zu gedenken. Ich lasse einen kurzen Auszug folgen:

„Mit unserer Gesundheit ist es sehr schwach. Ich habe einen Schlaganfall gehabt und bin nun schon über 4 Jahre bettlägerig. Ich selbst bin 59 Jahre alt, und meine Frau Neta geb. Friesen aus Nr. 4 ist schon 60 Jahre alt. Ich würde mich wirklich freuen, wenn ich einmal etwas von Euch von drüben erhalten würde."

Falls jemand willens sein sollte, dem kranken Bruder etwas zu schicken, so kann er das an untenstehende Adresse senden. Sollte jedoch jemand von Euch nicht ein ganzes Paket senden können, aber dennoch etwas für diesen Fall opfern wollen, so wäre ich gerne bereit, das Geld in Empfang zu nehmen und das Abschicken des Paketes zu besorgen.

Mit einem freundlichen Gott befohlen, Euer

Jacob Klassen, 319 Devon Ave., Winnipeg 16, Man., Canada.

Die Adresse von Jacob Klassen in Rußland ist:

USSR — Каз.С.С.Р., Юж. Каз. область, Иличевский район, совхоз Красная Звезда, Джетесай, село Микоян, ул. Калинина 62, Классен Як. Яковлевич.

B u c h b e s p r e c h u n g :

Mennonite Exodus

Von Frank H. E p p in Englisch verfaßt. Es handelt davon, wie Mennoniten nach der Revolution in Rußland Schutz und Heimat in Kanada fanden. Zu beziehen von **THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.** Preis $6.00.

Kürzlich sagte ein holländischer Mennonitenprediger in einer Ansprache zu amerikanischen Mennoniten: „Sie leben in dem goldenen Zeitalter nordamerikanischer mennonitischer Geschichte und wissen es nicht." Damit wollte er sagen, daß unter den nordamerikanischen Mennoniten ein ungewöhnliches Interesse besteht, ihre Mission als Nachkommen der Täufer aus dem 16. Jahrhundert zu erfüllen. Dies war vor dem Ersten Weltkrieg nicht der Fall.

„Mennonite Exodus" behandelt die erregendste Phase mennonitischer Geschichte seit dem 16. Jahrhundert. Das Buch handelt von den Ursachen der Auswanderung und Umsiedlungen der Mennoniten seit der russischen Revolution. Dazu gehören die größeren Auswanderungen von Rußland nach Kanada und Südamerika während der Jahre 1923 bis 1930, die Auswanderungen zwischen 1947 bis 1954 und die folgenden kleineren Umsiedlungen. Die erste Auswanderung von Rußland nach Kanada und den Vereinigten Staaten (1874 bis 1882) wird auch gestreift.

Seit 1874 sind ungefähr 56,000 Mennoniten aus Rußland, Polen und Westpreußen nach Nord- und Südamerika ausgewandert. Die Zahl ihrer Nachkommen ist bis ungefähr 170,000 gestiegen und stellt somit beinahe die Hälfte der ganzen nord- und südamerikanischen mennonitischen Bevölkerung dar. Die andere Hälfte sind Nachkommen der aus der Schweiz und Süddeutschland nach Amerika ausgewanderten Mennoniten. Die Auswanderer, die in diesem Buch behandelt werden, kamen hauptsächlich zwischen 1923 und 1954 aus Rußland und trugen zu einer Wiederbelebung des religiösen, kulturellen, gemeinschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens derjenigen bei, die vorher nach Nordamerika gekommen waren.

Hätten die Revolutionswirren im kommunistischen Rußland für unsere Glaubensbrüder dort nicht die furchtbare Tragödie verursacht, würden die Mennoniten Nordamerikas vielleicht noch heute die „Stillen im Lande" sein, als die sie vor dem Ersten Weltkrieg bekannt waren. Der Krieg stellte einen Wendepunkt in ihrer Geschichte dar, und in den amerikanischen Mennoniten wurde ein Verantwortungsgefühl wachgerufen. Das agressive Programm der Mennoniten in bezug auf Auslandsmission, Friedenszeugnis u. Notstandshilfe besteht auch weiterhin, ja es dehnt sich sogar aus. Immer wieder werden neue Aufgabengebiete entdeckt.

Das Mennonite Central Committee (MCC, in Akron, Penna., USA) und die Kanadische Mennonitische Kolonisationsbehörde (Die „Board") — seit 1960 „Canadian Mennonite Relief and Immigration Council" (Saskatoon, Sask.) sind Einrichtungen für die neubelebten Gemeinden u. Schleusen, durch die den notleidenden Geschwistern und andern in der Welt „im Namen Christi" gedient werden konnte. Diese Organisationen wurden durch die größten Leiden, die die Mennoniten seit den Tagen der Inquisition erlebten, ins Leben gerufen.

Der Verfasser hat keine Mühe gescheut, alle vorhandenen Quellen in Kanada und den Vereinigten Staaten zu untersuchen. Er machte von allen Archiven, besonders derjenigen der Kanadischen Mennonitischen Kolonisationsbehörde, des Mennonite Central Committee und der Historischen Bibliothek des Bethel College Gebrauch. Seine gründlichen Untersuchungen und seine sachliche Darstellung der Tatsachen sind lobenswert. Er hatte sich nicht nur geschichtliche Genauigkeit zum Ziel gesetzt, sondern auch die Darlegung dieser Ereignisse in klarer und übersichtlicher Form. Der Verfasser schildert nicht nur die Geschichte der Auswanderungen und die Gründung von Siedlungen, sondern berührt auch die Schwierigkeiten, denen sich die Einwanderer gegenübersahen, und ihre Anpassungen an das wirtschaftliche, kulturelle, gesellschaftliche und politische Leben des Landes, in dem sie eine neue Heimat gefunden haben.

Der Verfasser benutzte die Tätigkeit der Um- und Neuansiedlungen der Kanadischen Mennonitischen Kolonisationsbehörde als das Thema seines Buches. Unauffällig, aber konsequent, hat er diese als einen Faden in seiner Arbeit beibehalten. Die hervorragende Persönlichkeit in dieser Behörde war Aelt. David Töws, der, selbst in Rußland geboren, in den Vereinigten Staaten ausgebildet, ein Führer unter den kanadischen Mennoniten wurde. Man ist tief ergriffen, wenn man die Darstellung liest, wie ein Mann mit einem festen Glauben und starker Persönlichkeit es angesichts unüberbrückbar scheinender Schwierigkeiten wagte, eine riesengroße Verantwortung zu übernehmen, die andere veranlaßte, ihn im Stich zu lassen oder sich gar gegen ihn zu wenden. Aelt. J. J. Thießen wurde nach Töws der Vorsitzende der Behörde zu einer Zeit (1946) als der zweite Einwandererstrom kam und eine neue Ansiedlungsaufgabe begann. Er erwies sich als ein fähiger Leiter der kanadischen mennonitischen Siedlungstätigkeiten in Kanada und Südamerika in Zusammenarbeit mit dem Mennonite Central Committee. Beide Männer hatten gute Mitarbeiter in Kanada.

Sicherlich gibt es in so einem umfangreichen Werk hier und da einige Ungenauigkeiten. Nicht in allem wird man mit dem Verfasser in seinen Deutungen verschiedener Ereignisse übereinstimmen.

Es ist dem Verfasser gelungen, sich in eine Zeitperiode hineinzuversetzen, die er selber nicht miterlebt hat, und sie so dramatisch zu schildern, daß die, die das Buch lesen, auch den Zeitabschnitt erleben.

Wir müssen noch darauf aufmerksam machen, daß dem Buch viele Karten, Bilder und Tabellen beigefügt worden sind. Die umfangreichen Fußnoten und Quellenangaben sind von großer historischer und wissenschaftlicher Bedeutung (S. 499—536). Ein ausführliches Register erleichtert das Auffinden gesuchter Auskunft.

Cornelius Krahn, Bethel-College, North Newton, Kansas, USA.

*

Schon oft haben wir den Ausdruck des Bedauerns gehört, daß die neue Generation so wenig von der Geschichte und den Leidenswegen der vorigen Generation weiß. Dieses Buch bietet den Eltern Gelegenheit, die Geschichten ihren Kindern in Englisch vorzulegen, d. h. solange der Vorrat reicht. Bestellt es bitte jetzt von **THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5. Man.**

In Gottes Hut

Herr, mein gnäd'ger Gott im Himmel!
In dem lauten Weltgetümmel
wird mir oft so bang und schwer.
Hör' mein Rufen und mein Beten:
Steh' mir bei in allen Nöten,
o mein Heiland und mein Herr.

Wenn ich oftmals müde werde
von den Lasten dieser Erde,
stärke mich mit deiner Hand.
Ich will immer mit dir gehen,
laß mich niemals müßig stehen,
hier in meinem Pilgerstand.

Hilf, o Herr, mein Kreuz zu tragen,
ohne Murren, ohne Klagen
auf dem schmalen Weg dir nach.
Nur auf dich will stets ich schauen,
völlig deiner Führung trauen,
wenn's auch bringet Ungemach.

Nun, so nimm denn meine Hände,
führ' mich bis zum sel'gen Ende,
bis vollendet ist mein Lauf.
Wenn dann mein Augen brechen
und die Lippen nicht mehr sprechen,
nimm dann meine Seele auf!

N. W. P e l z e r.

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht d e u t s c h —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

Brown's Drug-Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
T e l e p h o n e s :
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Christlicher Jugendfreund

Die Osterreise

Erzählung von B. H.-S.

Voll besetzt schnaufte der große gelbe Autobus die Landstraße bergauf. Mehr Menschen mit Taschen, Körben und Einkaufspäckchen wären in ihn gewiß nicht mehr hineingegangen. Dazu kamen noch die braunen Postsäcke und eine Menge Pakete, die der Fahrer an den einzelnen Stationen hinausbefördern mußte. In ein paar Tagen war Ostern.

Von seinem Stehplatz im Gang aus schaute der Junge zum Fenster hinaus. Hübsch war es da draußen, das mußte er zugeben. Auf den Feldern und in den Gärten gab es schon viel frisches, zartes Grün. Die Forsythiabüsche hatten leuchtendgelbe Blüten. Es war wirklich schon Frühling. In der Stadt hatte man das kaum bemerkt.

Harald war noch nie hier gewesen. Das hatte der gemütliche, redselige Mann an seiner Seite mit einiger Mühe aus ihm herausgefragt. Die Fahrt dauerte recht lange, der Mann plauderte gern, und ein bißchen neugierig war er schon auch. Gegen so viel freundliche Wißbegierde kam Harald schließlich nicht auf. So erzählte er nach einigem Zögern, woher er kam und wohin er wollte. Er war schon seit dem Morgen unterwegs und zuerst drei Stunden mit der Eisenbahn gefahren.

„Ganz allein?" fragte der Mann. „Du bist doch bestimmt erst neun."

„Elf", sagte Harald etwas gekränkt. „Ich bin mit jemandem gefahren, den meine Eltern gut kennen", erklärte er. In der Kreisstadt, wo sie aus dem Zug steigen mußten, hatte ihn der Bekannte zum Autobus gebracht und dem Omnibusfahrer anvertraut. „Schon recht", hatte der lachend gesagt, „hab' ich eben noch ein Postpaket, das ich zur rechten Zeit rausbefördern muß."

„Zur rechten Zeit", das würde in Heinrichshofen sein. Dort sollte Harald Verwandte besuchen. Sie hießen Hambold und hatten eine Bäckerei im Dorf, Tante Lena war eine Kousine von Haralds Mutter. Harald hatte die Verwandten noch nie gesehen und auch noch nicht viel von ihnen gehört. Sie schrieben ganz selten, weil sie so wenig Zeit hatten, wie die Mutter sagte. Aber nun war er von ihnen für die Osterferien eingeladen worden. Die Eltern hatten ihn gefragt, ob er fahren wolle.

„Es ist mir gleich", hatte er geantwortet, und das war die reine Wahrheit. Ob zu Hause oder anderswo, das

schien ihm im Augenblick ganz einerlei.

Der Mann neben ihm kannte übrigens die Verwandten. Er war aus demselben Dorf. „Dort hast du's gut", sagte er „Da kannst du dich freuen."

Darauf sagte Harald nichts, und was hätte er auch sagen sollen? Ohne nähere Erklärung würde der fremde Mann kaum verstehen, daß sich ein Mensch, der erst elf Jahre alt war, Schulferien hatte und verreisen durfte, über gar nichts freuen konnte, nein, über nichts. Harald konnte sich auch nicht denken, daß es je wieder anders werden würde.

Nicht einmal über das kleine Schwesterchen hatte er sich richtig gefreut, das vor kurzem geboren war. Rot und faltig lag es zu Hause in seinem Korb, schrie viel, verstand noch gar nichts, und nur dumme Leute konnten sagen, daß es ein Ersatz für Rolf war.

Nein, für Rolf gab es keinen Ersatz. Rolf war Haralds Bruder gewesen, ein Jahr älter und in allem um ein Stück weiter. Wie sehr hatte Harald den Bruder geliebt, wie glühend ihn heimlich bewundert. Rolfs Drache stieg immer am höchsten, Rolf rannte am schnellsten, und wenn er redete, hörten alle zu.

Dann wurde Rolf krank. Er mußte große Schmerzen aushalten, war immer stiller und blasser geworden und schließlich gestorben.

Darum konnte Harald sich über nichts freuen, auch nicht an einem so hellen, sonnigen Tag wie diesem.

„Sieh dir nur die Wiese dort am Waldrand an", sagte der Mann neben ihm jetzt. „Wie's da blüht, gelt? Lauter Himmelsschlüssel und Veilchen und Gänseblümchen. Wo der Wald anfängt, gibt's dann noch Anemonen und Lerchensporn."

Ja, das war schön. Aber Harald brachte trotzdem nur der Höflichkeit wegen ein sparsames Lächeln zustande, und seine Augen lächelten nicht mit.

Dasselbe Gesicht machte er dann, als er mit seinem kleinen braunen Koffer in der Hand ganz krumm vor Schüchternheit in Heinrichshofen aus dem Autobus kletterte. Jemand würde wohl da sein, um ihn abzuholen.

Es war auch jemand da, aber nicht bloß einer, sondern gleich acht. Ja, so viele Kinder hatten der Onkel und die Tante, und alle acht stürzten nun vergnügt auf den neuen Vetter zu.

Zwei von ihnen sahen ziemlich erwachsen aus. Die sechzehnjährige Else war ja auch schon Mutters Stütze im Haushalt, und der vierzehnjährige Heinz hatte eben mit der Bäckerlehre angefangen. Aber Greta, Karl, Robert und Hilde gingen noch zur Schule. Dazu kamen dann noch die zwei kleinen Mädchen, Friedel und Betty, die fünf und vier Jahre alt waren.

Nach der Begrüßung nahm Heinz gleich den Koffer in die Hand. Else ging an Haralds anderer Seite und fragte, wie denn die Reise verlaufen war. Aber ehe Harald zum Antworten kam, drängten sich schon Friedel und Betty dazwischen und wollten auch etwas fragen. Oder erzählen? Harald begriff es nicht ganz. Es redeten so viele eifrig auf ihn ein, daß ihm ganz wirr im Kopf wurde. Aber es machte nichts. Es klang alles so lustig und herzlich, daß er sich gleich nicht mehr fremd fühlte.

Dann standen sie vor der Bäckerei. Schon auf der Straße schlug einem der warme gute Duft von frisch gebackenem Brot entgegen. Das Haus sah ein wenig altmodisch, aber behäbig und freundlich aus. An der grauen Hausmauer bis hinauf zu dem braunen Fachwerkholz des Giebels rankte sich ein Weinstock.

Die Tante kam herausgelaufen. Sie war flink, rundlich und lebhaft und beinah so voller Mehlstaub wie der Onkel, der ein bißchen langsamer nachfolgte. Sie hatte eben tüchtig in der Backstube mitgeschafft.

Später, als Harald seine Sachen ausgepackt und in der hellen, sauberen Küche etwas gegessen hatte, sagte Tante Lena: „Nun sieh dich halt recht um bei uns! Dort im Hof sind die Kaninchenställe, und junge Katzen haben wir auch. Wird dir schon nicht langweilig werden. Weißt du, jetzt vor den Feiertagen gibt's so viel zu backen. Nicht bloß Brot und Semmeln — auch Plätzchen, Kuchen, Mandeltorten und nicht zuletzt Osterhasen mit Zuckerguß und Rosinenaugen. Da haben wir nicht viel Zeit zur Unterhaltung. Nachher wird's dann besser."

(Fortsetzung folgt)

War Petrus ein Feigling?

„So ein Feigling!" möchten wir ausrufen, wenn wir sehen, wie Petrus seinen Herrn verleugnet. Vor einer armseligen Magd hat er Angst! Ob er denn ganz vergessen hat, daß drinnen im hohenpriesterlichen Palast sein Herr gerade dem Hohen Rat gegenübersteht? Bei dem geht es um Leben und Tod, da könnte man wohl verstehen, wenn er Angst hätte. Aber Petrus steht vor keinem Gericht. Er verzagt vor einem kleinen Mädchen! Ist Petrus nicht ein arger Feigling?

Und wie hatte er den Mund einst voll genommen! Jesus hatte es ihnen doch vorhergesagt: „Ihr werdet mich alle im Stich lassen!" Aber Petrus hatte mit volltönenden Worten widersprochen: „Und wenn sie dich alle im Stich lassen — ich nicht!" Den anderen Jüngern hatte er feigen Verrat wohl zugetraut, aber für sich selbst und seine Treue konnte er die Hand ins Feuer legen. Wenn er sich den schmächtigen Johannes ansah: noch so jung, noch ein halbes Kind! Der mochte vielleicht umfallen, wenn es darauf ankam. Oder wenn er an Matthäus dachte, diesen ehemaligen Zöllner. Er hatte in seinem alten Beruf vom Betrug gelebt und die Leute hintergangen — bei dem konnte man sich schon vorstellen, daß er im Ernstfall den Herrn im Stich ließ. Aber er, Petrus, war schon immer ein ehrlicher und zuverlässiger Mann gewesen. Auf sein Wort konnte man sich verlassen: Er würde Jesus zur Seite stehen, und wenn er mit ihm sterben müßte!

Dies Versprechen lag erst wenige Stunden zurück. Und doch — es schien eine Ewigkeit dazwischen zu liegen. Inzwischen war das Unglaubliche geschehen: der Herr hatte sich von einer Handvoll Tempelpolizisten gefangen nehmen lassen, ohne auch nur den geringsten Widerstand zu leisten. Er, dem die ganzen himmlischen Heerscharen abrufbereit zur Verfügung standen, er hatte sich freiwillig in die Hände dieser eingebildeten Priester und Schriftgelehrten gegeben. Selbst seinen, des Petrus, Versuch, mit dem Schwert zur Hilfe zu kommen, hatte Jesus zurückgewiesen. Das war zu unverständlich, das kam zu unerwartet. Darum verließen den Herrn alle Jünger und flohen.

Nur Petrus riß sich zusammen. „Du kannst ihn nicht im Stich lassen! Du hast versprochen, bei ihm auszuhalten!" sagte er sich. Und so folgte er den Männern, die in ihrer Mitte Jesus abführten, von ferne. Ja, er hatte sogar den Mut, sich in den Innenhof des hohenpriesterlichen Palastes einzuschleichen und sich mit den Dienern ans selbe Feuer zu setzen. So viel Mut hatte von den anderen Jüngern keiner aufgebracht! Und doch — als es darauf ankam, versagte auch er. Auf einmal war es vorbei mit all seinem Mut und seiner Standfestigkeit. Auf einmal saß ihm die Angst in der Kehle und würgte ihn. Auf einmal war ihm seine eigene Sicherheit mehr wert als das Bekenntnis zu seinem Herrn. Und er fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet!"

Aber doch war Petrus kein Feigling. Zumindest später in seinem Leben nicht mehr. Jesus hat ihm noch ein tapferes Herz gegeben, wie es sich kein Mensch selber geben kann. Jesus hat Petrus wieder auf die Beine geholfen und ihm die Tränen, die er über seine eigene Feigheit weinte, getrocknet. Petrus ist in der Nachfolge Jesu zu einem neuen Menschen geworden. So tapfer wurde er, daß er sogar diese traurige Geschichte von seinem Versagen den anderen Menschen erzählt hat. Er hatte keine Angst davor, sich zu blamieren. Er gab gern zu, was er verkehrt gemacht hatte. Er stellte sich allen bloß, die davon hören wollten. Dazu gehört ein großer Mut. Petrus wollte mit seinem Bericht von jener Nacht, wo er mit seinem eigenen Mut zuschanden wurde, den Christen die Warnung tief einprägen: „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle."

P. W. Wiese

Goettinger Jugendbaende

- Spannend
- Humorvoll
- Billig

Als Lesestoff für Schulen, in denen die deutsche Sprache unterrichtet wird, vom Bildungsdirektor Rev. D. K. Duerksen, Winnipeg, empfohlen.

Johanna-Spyri-Bücher

Heidi, Teil 1 .... 35¢
Heidi, Teil 2 .... 35¢
Gritlis Kinder I .... 35¢
Gritlis Kinder II .... 35¢
In sicherer Hut .... 35¢
Rosenresli .... 35¢

Hildegard-Dießel-Bücher

Putzis Tiergarten .... 35¢
Putzi kann so bleiben .... 35¢
Putzi wird berühmt .... 35¢
Putzis unfreiwillige Reise .... 35¢
Putzis Bande .... 35¢
Putzi am großen Meer .... 35¢
Putzi rettet Hundekinder .... 35¢
Putzi und der Wacholderhof .... 35¢
Putzi als Pfadfinder .... 35¢

Else-Günther-Bücher

Sonja auf Reisen .... 35¢
Sonja braucht 400 Mark .... 35¢
Sonja nicht mehr allein .... 35¢
Sonjas Gast aus Afrika .... 35¢
Sonja immer fidel .... 35¢
Sonjas lustige Türkeireise .... 35¢
Sonja in Schweden .... 35¢
Sonja muß staunen .... 35¢

Märchen-Bücher

Rübezahl .... 35¢
Till Eulenspiegel .... 35¢

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener. Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 4 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief
Prediger F. C. Peters spricht über
die himmlische Weisheit in der Gemeinde.

Text: 1. Korinther 2, 6 bis 16: Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen. Sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wie geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Herzen gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehrt, und richten geistliche Sachen geistlich. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen?" Wir aber haben Christi Sinn.

Einleitung

Paulus mochte bis jetzt den Anschein erweckt haben, daß das Evangelium überhaupt weisheitsfeindlich war, und es ließe die Geisteskräfte und den Erkenntnisdrang des Menschen überhaupt veröden. In diesem Abschnitt will er uns eines anderen belehren. Der Weg des Glaubensgehorsams ist ein Weg der Erkenntnis, der Weg zur eigentlichen Weisheit. Diese himmlische Weisheit ist dem natürlichen Weisheitsstreben unzugänglich, denn sie beruht allein auf Offenbarung, läßt sich also nicht durch Studium oder Vertiefung des Geistes erwerben.

Die himmlische Weisheit ist und bleibt das Produkt des Glaubens. Der Glaubende entfaltet sich jedoch in seinem Glauben und nimmt somit auch an himmlischer Weisheit zu. Es gibt daher auch ein Wachsen in der Weisheit. Wenn das Glaubensleben in normaler Weise fortschreitet, so kann man auch mit einer inneren Reifung des Geistes rechnen. Väter in Christo besitzen daher mehr von der göttlichen Weisheit als junge Kinder im Glauben. Die Schrift spricht daher auch von „Kindern" und von „Vollkommenen" (Kap. 3, 1).

Wir müßten aber sofort erwähnen, daß die hier gemeinte Weisheit nie eine Weisheit neben der Kreuzesoffenbarung Christi ist. Sie ist keine neben dem Evangelium stehende Erkenntnis, keine besondere „Gnosis". Sie ist die im Kreuze Christi enthüllte Gottesweisheit in ihren unerschöpflichen Dimensionen und Konsequenzen. Paulus wußte von keiner besonderen Weisheit, als allein das Kreuz Jesu Christi.

Die Gefahr liegt uns immer nahe, das Kreuz und die Heilswahrheiten als Milch zu betrachten und allerlei Spekulationen und Systeme als starke Speise oder Weisheit zu rühmen. Jeder Gedanke muß gefangengenommen werden unter dem Gehorsam Christi.

Wir möchten diese Erkenntnis, die himmlische Weisheit, nun von drei Seiten aus betrachten.

I. Die Kennzeichen dieser Weisheit (Verse 6—9)

A. Was ist himmlische Weisheit?

Das Wort „Weisheit" müßte einmal definiert werden. Fritz Riencker nennt es „Einsicht in die Fülle der Dinge und Lebenszusammenhänge". Der Mensch gewinnt diese Einsicht als Gabe Gottes.

Das neue Testament geht davon aus, daß im eigentlichen Sinne Gott allein weise ist. Judas schreibt von „. . . dem Gott, der allein weise ist". Wenn Gott die Urquelle aller Weisheit ist, dann besitzt nur der himmlische Weisheit, der aus dieser Quelle geschöpft hat.

Etliche Ausleger, unter denen auch Luther und Calvin waren, glauben, dieses Wort bezeichnet das Evangelium in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes. Andere dagegen sehen in diesem Worte die tieferen Wahrheiten der Gottesoffenbarung: eine Weisheit, zu der nur der reifere Christ Zutritt hat.

Ich glaube, es geht hier um die wunderbaren Ratschlüsse Gottes mit dem Menschen. Aber in diesen Ratschlüssen steht das Kreuz immer im Mittelpunkt. Gott verhandelt in seinem Erlösungswerk mit dem Menschen immer von diesem herrlichen Boden von Golgatha aus. Das Evangelium, wie wir es gewöhnlich bezeichnen, bildet somit das heilige Zentrum, das Herzstück der göttlichen Weisheit.

B. Was ist nicht himmlische Weisheit?

Man erkennt die Weisheit als Gegensatz zu dem, was nicht zur Weisheit gehört. Der Apostel zeigt uns zwei Seiten der irdischen Weisheit, die er nicht als wahre himmlische Weisheit anerkennen kann.

1. „. . . nicht eine Weisheit dieser Welt . . ." Die Weisheit, von der Paulus unter Fortgeschrittenen sprechen kann, liegt auf einer völlig neuen Ebene. Auch diese Welt prägt eine gewisse Denkart aus, und die Lebensanschauung solcher Menschen, die nur mit diesem Zeitalter rechnen, wird in der Schrift mit Welt bezeichnet.

Diese Weltweisheit ist das Erzeugnis des Menschengeistes, ist das, was der „natürliche" Mensch vernimmt. Er denkt vom Boden der Geschichte, Psychologie od. Soziologie aus, aber er denkt nicht biblisch. Eine rein säkulare Welt- u. Lebensanschauung hat sich festgesetzt und sie führt die Sprache. Das Traurige dabei ist, daß solche Weltweisheit auch oft den Christen erfaßt und er nicht als „geistlicher" sondern als „natürlicher" Mensch denkt.

Diese Welt bildet immer ein Lager. Wir als Christi Nachfolger sollen außerhalb des Lagers mit unserm Führer die Schmach Christi tragen.

2. „. . . auch nicht der Obersten dieser Welt . . ." Etliche Ausleger denken hier an überpersönliche Mächte, oder Zwischenmächte. Paulus spricht wohl von Herrenmächten, die in der Luft herrschen, an deren hierarchischen Spitze Satan selber steht. Wir erkennen wohl, daß wir nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben. Majestäten sind es, die sich dem Glauben entgegenstellen. Aber hat Paulus es hier auf solche Mächte abgesehen?

Ich glaube, der Zusammenhang belehrt uns eines andern. Hier geht es um die, die den Herrn gekreuzigt haben. Paulus denkt wohl an die Obersten jener Zeit, die auf den jüdischen Nationalgeist einen bestimmten Einfluß ausübten, und hinter dieser Obrigkeit stand Satan.

Die Vertreter menschlicher Intelligenz und weltlicher Politik rühmen sich einer besonderen Weisheit und deuten oft einen Weg zum menschlichen Heil an. Tausende haben sich solcher Weisheit zu ihrem eigenen Verderben ausgeliefert. „. . . welche vergehen", schreibt Paulus. Das Wort, das er hier gebraucht, kommt im Neuen Testament 27mal als Tätigkeitswort vor und wird verschieden übersetzt. Hier bedeutet es wohl „lahmlegen". Die geistliche Weisheit in Christo siegt, und schon in dieser Zeit legt sie die Weisheit der Welt lahm. Wohl regt sich diese irdische Weisheit überall, und spricht allem Göttlichen Hohn, aber die Axt ist schon an ihre Wurzel gelegt, sie ist dem Untergang preisgegeben.

C. Wie erkennt man dann diese himmlische Weisheit (Vers 7)

1. Sie ist ein Geheimnis und somit ist sie nur den Gläubigen zugänglich. Paulus spricht von der heimlichen, verborgenen Weisheit. Im allgemeinen hat das Wort „Geheimnis" eine Bedeutung angenommen, die es im Urgebrauch nicht hatte. Ein Geheimnis für uns ist etwas, das wir mit der Vernunft nicht begreifen können, etwas Rätselhaftes.

Dem Gläubigen sind aber die Geheimnisse immer zugänglich, denn der Schlüssel zum Geheimnis wird uns geschenkt. „Es ist euch gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen" (Lukas 8, 10).

Gott hat manches verborgen gehalten, um es zu einer besonderen Zeit zu offenbaren. Keiner kann sich etwas von selber aneignen. Petrus schreibt: „Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten" (1. Petrus 1, 10). Sie durften das Geheimnis der Heilsfreude aber nicht erfahren. Dieses erfuhren nur solche, denen es offenbart ist.

Paulus schreibt an die Römer: „Dem aber, der euch stärken kann laut meines Evangeliums und der Predigt von Jesus Christus, durch welche das Geheimnis offenbart ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist, nun aber offenbart."

2. Dieses Geheimnis der himmlischen Weisheit ist der Liebe zugänglich (Vers 9). „Das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat . . . das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Liebe Gottes, nicht intellektuelles Streben, ist der Schlüssel zu den göttlichen Geheimnissen. Unter Liebe ist hier nicht ein Gefühlstrieb, also eine bloße momentane Teilfunktion des Menschen verstanden, sondern eine totale Hingabe an Gott. Hier findet eine wunderbare Verschmelzung statt, und in diesem Verhältnis löst sich das Geheimnis der himmlischen Weisheit. Von dieser Liebe weiß aber das jetzige Weltsystem nichts.

(Fortsetzung folgt.)

P. H. Reimer †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Es war ein einfacher, schlichter Mann, doch ein Meister in dem, worin er sich betätigte. Seine Dienste in der Gemeinde waren bescheiden, aber treu und gewissenhaft.

Es war ein armer Mann, doch reich nach vielen Hinsichten. Als seine Arbeit ohne jegliche Warnung plötzlich und endgültig unterbrochen wurde, blieb er niemandem etwas schuldig; im Gegenteil, viele gedenken seiner in Dankbarkeit.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Er wurde am 10. Januar 1902 in Alexandertal, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Heinrich Reimer und Frau Susanna geb. Funk. Seine Mutter gab ihren 8jährigen als Pflegesohn der Familie Wilhelm Friesen, Neusamara, weil sein Vater schon vor etlichen Jahren gestorben war. Seine Mutter und 6 Geschwister hat er nie wiedergesehen.

Das große Ereignis im Leben des jungen Mannes war seine Bekehrung im Jahre 1923. Als verlorener Sünder fand er Jesus als seinen Heiland, wurde noch im selben Jahr getauft und in die MBG aufgenommen. 1926 verließ er Rußland mit seinen Pflegeeltern Friesens und wanderte nach Kanada aus.

Nach seinen ersten Wohnorten in Alberta und Saskatchewan zog er 1932 nach B. C. Kurz darauf fand er hier in Witwe Justina (Thießen) Penner seine Lebensgefährtin, die eine Tochter, Liese, in die Ehe brachte. Der Herr schenkte dem Ehepaar zwei Töchter, Lorchen, die bereits nach 10 Monaten starb, und Selma. Nach 6 Jahren dieser Ehe starb seine Frau, und er war 9 Jahre Witwer. In der Zeit starb auch die Stieftochter Liese.

Am 8. März 1947 heiratete er Aganetha Janzen, und Pred. J. A. Harder vollzog die Trauhandlung. 16 Jahre, weniger 2 Tage, währte diese glückliche Ehe. Der Trennungsschmerz wird jetzt sehr tief empfunden.

Am 6. März 1963 ging er wie gewöhnlich zur Arbeit, kehrte aber nicht mehr lebend zurück. Ein Erdrutsch in einem Straßengraben bei seiner Arbeitsstelle verschüttete ihn. Der 61jährige Entschlafene hinterläßt seine tieftrauernde Gattin und Kinder Selma und John Thießen.

Am 11. März war die Begräbnisfeier im MBG-Bethause in Yarrow. Br. Hans Kasdorf begrüßte die zahlreichen Trauergäste mit den Worten aus 2. Kor. 1, 3. 4: „. . . und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal . . ."

In der deutschen Ansprache betonte Pred. Aron Rempel die freudige Hoffnung des Lebens und der Auferstehung. Aus Rücksicht auf die vielen englischsprechenden Arbeitskollegen des Entschlafenen, die zugegen waren, sprach Br. Kasdorf in Englisch anhand von Apg. 6, 5 b; 7, 55—60. Zwei Lieder von einem Männerquartett und des entschlafenen Bruders beliebte Schallplatte mit dem Lied „The Eastern Gate" trugen in eindrucksvoller Weise zur Verschönerung der Feier bei.

Auch die vielen Blumen, Beileidskarten und persönlichen Besuche wurden von den Hinterbliebenen mit inniger Dankbarkeit als Zeichen des herzlichen Beileids der Geschwister angenommen.

Schwiegersohn John J. Thießen

(MCC, Wien)

Sieg der Ohnmacht
Passions- und Osterpredigten von Rudolf Damrath
Mit entschlossener Sprache wird hier das Leiden Jesu und alles Leiden in seiner Nachfolge als ein höchst aktives, gewolltes und bejahtes Leiden dargestellt. 104 Seiten. Broschiert $1.25

Passion und Ostern
Ein Buch für die Praxis des Predigers, erschienen in der Reihe der „Kasualien" — Ansprachen für alle vorkommenden Gelegenheiten im Dienste der christlichen Gemeinde. 282 Seiten. Ganzleinen $3.75

Zu beziehen von
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Liebe geben

Liebe geben,
wie reich das macht!
Wandelt in Helle
manch dunkle Nacht.
Einsamen Herzen
Tröstung es schenkt,
Augen voll Tränen
zum Himmel lenkt.
Liebe geben
strahlt dir zurück,
läßt dich erleben
innerstes Glück.

M. L. von Roon.

Frau Peter Krahn †,

St. Williams, Ontario.

Meine liebe Frau Lina geb. Penner wurde am 11. Mai 1919 in Muntau, Südrußland, geboren. 1924 kam sie mit den Eltern nach Kanada. Sie wohnten etliche Zeit bei Domain, Manitoba. 1933 zogen sie nach Port Rowan, Ont. Schon in ihrem 9. Lebensjahr entschloß sie sich, ihr Leben dem Herrn zu weihen. Am 6. September 1936 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die MBG zu Port Rowan aufgenommen. Sie hatte auch die Möglichkeit, drei Jahre die Winkler-Bibelschule zu besuchen. Sie nahm an aller Arbeit teil, die sie in der Gemeinde tun konnte, und war immer besorgt um das geistliche Wohl der Gemeinde.

Der Herr hatte für unser Leben einen Plan. Ich kam von Sperling, Manitoba, nach Ontario, und wir hatten am 21. November 1943 Hochzeit. Der Herr segnete unsere Ehe mit 4 Mädchen und drei Knaben.

Im Oktober 1962 wurde meine Frau leidend. Sie hatte dann zwei erfolglose Operationen am Kopf. 7 Wochen war sie im General-Hospital in Hamilton, dann konnte sie nach Hause kommen. Sie blieb leidend, jedoch mit wenig Schmerzen. Ihre Gebete waren immer klar und glaubensvoll. In den letzten Tagen fanden sich auch Schmerzen. Am letzten Tage schwand ihr klares Bewußtsein. Am 5. Februar, 5.30 Uhr abends, schlug ihre Erlösungsstunde. Sie hinterläßt mich, ihren betrübten Gatten, 7 Kinder, die Eltern von beiden Seiten und leibliche Geschwister.

Das Begräbnis war am 9. Februar unter großer Anteilnahme. Br. Peter Reimer las zur Einleitung Sprüche 14, 32: „Aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost." Der 2. Redner war Pred. Kent von London, Ont., ein Freund unseres Hauses. Er las Offb. 14, 13 und Psalm 126, 5. Er wies darauf hin, daß der Todestag die Erfüllung all unserer Erwartungen, Hoffnungen und Freuden ist. Br. Wm. Bärg, Gemeindeleiter, schloß die Feier mit Offb. 14, 15 und sagte: Die Sorge der Entschlafenen um ihre Familie, um die Gemeinde und die Unbekehrten ist für dieses Leben für sie abgeschlossen, denn die Zeit zum Ernten ist gekommen.

Der leidtragende Gatte
Peter Krahn und Kinder.

Fern und nah braucht Gott unsern Dienst

Am 12. März war eine seltene Zusammenkunft der Frauenvereine der Elmwood-MBG, Winnipeg. Es sind drei Frauenvereine, die sich an verschiedenen Tagen und Abenden einmal in zwei Wochen im Bethause versammeln: Der Schwesternverein, der Verein williger Helfer und die Missions- und Gebetsgruppe. Da die Gemeinde groß ist, kennen manche einander nicht. Wir wollten eine Gelegenheit schaffen, um uns näher kennenzulernen. Dazu wurden auch alle andern Schwestern in der Gemeinde eingeladen, die sonst nicht zu Vereinsversammlungen kommen.

Diese Veranstaltung war abends im Kellerraum des Bethauses, wo die gedeckten und mit Frühlingsblumen geschmückten Tische unser warteten. Es waren etwa 150 Schwestern erschienen. Mit warmen Worten begrüßte die Leiterin des Schwesternvereins, Fr. B. B. Fast, die Versammelten. Nach der Einleitung mit Schriftverlesung und Gebet folgte ein Lied von den jüngeren Schwestern der Missionsgruppe.

Da unsere Vereine gegenwärtig mit dem Sammeln und Zubereiten von Weihnachtspaketen für das MCC beschäftigt sind, hatten wir uns 130 Diapositive (slides) aus der Arbeit des MCC in Korea und auch über Verteilung von Weihnachtspaketen kommen lassen. Der Text dazu wurde in Deutsch gegeben, so daß es alle Schwestern verstehen konnten. Die Bilder zeugten von Elend und Not in jenen Ländern und von der großen Gelegenheit, „im Namen Christi" etwas zum Lobe unseres Herrn tun zu können, und menschliche Not zu lindern. Wir sahen die Freude auf den Gesichtern der Kleinen und Großen in Hongkong, Korea, Jordanien oder Deutschland. Wir sahen aber auch die traurigen Gesichter der Kinder, die hinter einem Zaun standen und in diesem Jahr kein Paket erwarten konnten, da nicht genügend da waren. Sie hoffen, daß sie vielleicht im nächsten Jahr zu den Glücklichen 6,000 gehören werden, die durch das MCC in Korea Waisenversorgung erhalten. Die Szenen in Korea hatte Br. H. Harms, MCC-Arbeiter, fotografiert. (Seine Frau starb in Winnipeg vor etlichen Jahren, als er am MBG-Bibelcollege studierte.)

Die Kollekte des Abends wurde für das **spezielle** MCC-Projekt „surplus foods" erhoben.

Nach dem Bildervortrag wurden die Stühle schnell in einen großen Kreis gestellt, damit wir alle einander sehen konnten. Schw. B. Wall, Leiterin des „Vereins williger Helfer" stellte dann jede Schwester vor. Um gleichzeitig auch die Verwandtschaftsgrade zu erfahren, wurde jede Schwester so vorgestellt, daß Großmutter, Mutter, Töchter, Schwiegertöchter, Enkelinnen, Schwestern, Schwägerinnen und Nichten auch gleich aufstanden und genannt wurden. In manchen Fällen waren drei Generationen vertreten. Es waren aber auch Schwestern da, die keine leiblichen Verwandten in unserm Kreise haben, und denen wir Schwesternstelle ersetzen wollen.

Ein vereintes Speisekomitee hatte für gedeckte Tische und alles Gute gesorgt und alles so arrangiert, daß die Gemeinschaft noch herzlicher wurde. Die Servietten in drei Farben, die jede einen Verein bezeichnete, waren so angeordnet, daß, wenn jede Schwester sich bei ihrer Farbe hinsetzte, sie immer zwischen zwei Schwestern der andern Vereine zu sitzen kam.

Die Unterhaltung war rege, und der gute Imbiß trug zur guten Stimmung bei. Mit einem gemeinsamen Lied und Schlußgebet von Schw. H. Giesbrecht, Leiterin der Missionsgruppe, kam der Abend zum Abschluß. Die Veranstaltung hatte ihren Zweck erreicht: Wir hatten hilfsbedürftige Gebiete näher kennengelernt, und wir waren uns untereinander nähergekommen.

K. K.

Rezepte

Dieser **Blumenkohleintopf** kann frisch oder aus Resten gemacht werden. Er ist eine Mischung von Huhn, Blumenkohl und Käsesoße, wird mit Brotkrumen bedeckt, mit Butterflöckchen besteckt und dann im Backofen überbacken.

Zutaten:

3 Tassen in Röschen aufgeteilter Blumenkohl, ½ Tasse kochendes Wasser, 1 Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Butter oder Margarine, 2 Eßlöffel Mehl, 1¼ Tasse Milch, 1½ Teelöffel Salz, ¾ Tasse geriebener, scharfer Cheddarkäse, 1½ Tasse zerschnittenes, gekochtes Hühnerfleisch, ½ Tasse weiche Brotkrumen, 1 Eßlöffel Butter oder Margarine.

Zubereitung:

Die ersten drei Zutaten gibt man in einen Topf, läßt sie zwei Minuten kochen, deckt sie dann zu und läßt sie weitere drei Minuten kochen; sie sollen halbgar sein. Ablaufen lassen, beiseite stellen. Die beiden Eßlöffel Butter schmelzen lassen, das Mehl darin glatt verrühren, vom Feuer nehmen und unter Rühren nach und nach die Milch angießen. Wieder auf die Flamme stellen und unter ständigem Rühren mitteldick kochen lassen, ehe man den ½ Teelöffel Salz und den Käse hineingibt und schmelzen läßt. Der gekochte Blumenkohl und das Hühnerfleisch werden abwechselnd in Lagen in eine eingefettete 1 Quart große Kasserolle gefüllt. Jede Lage wird mit dem restlichen Salz gewürzt. Die Käsesoße übergießen. Die Speise mit Brotkrumen überstreuen, mit Butterflöckchen belegen. In vorgeheiztem Backofen bei 350° F 45 Minuten lang backen, bis die Krumen gebräunt sind.

Osterbrot (Paska oder Kulitsch)

Die meisten Länder haben ihre eigenen Osterbräuche. So soll es in vorigen Jahrhunderten in England Sitte gewesen sein, daß jeder Mann während der Osterparade einen Kuß von der Schönen verlangen konnte, die er dreimal aufheben könnte. In der griechisch-orthodoxen Kirche war es Sitte, daß man sich am Ostertage mit drei Küssen auf die Wange begrüßte, wobei man nicht den Spruch vergessen durfte: „Christus ist erstanden!" Der oder die andere antwortete: „Er ist wahrhaftig auferstanden." So konnte ein einfacher Bauer auch eine Prinzessin begrüßen. Die buntgefärbten Eier für die Kinder sind ein alter europäischer Brauch. Heutzutage haben sie sich in Zucker- und Schokoladeneier verwandelt. Es war Sitte, einander am Ostertage zu besuchen. Die Hausfrau hatte dann schon für einen guten Imbiß und Osterbrot mit einer süßen Käsespeise gesorgt. Je nach der Gegend in Rußland wurden diese Oster-Leckerbissen entweder Kulitsch und Paska, oder Paska und Syrnik genannt. Das Osterbrot hat seine traditionelle Zylinderform und wird in runden Blechdosen gebacken. Folgendes Rezept sieht vor, daß die Brote in vier 20 bis 28 Unzen Blechdosen gebacken werden. Sie können auch in einer Brotpfanne und rundem Kuchenblech gebacken werden.

Zutaten:

¾ Tasse Milch, 1 Eßlöffel Zucker, ½ Teelöffel Salz, ½ Tasse lauwarmes Wasser, 1 Teelöffel Zucker, 1 Päckchen Hefe, 4½ Tassen Mehl, ½ Tasse Butter oder Margarine, ½ Tasse Zucker, 2 bis 3 Eier, ½ Tasse Sultana-Rosinen, ¼ Tasse grobgehacktes kandidiertes Zitronat, 2 Eßlöffel geriebene Orangenschale, 1 Teelöffel geriebene Zitronenschale.

4 reine, trockene Blechdosen werden gut eingefettet und mit trockenen Brotkrümeln ausgestreut. Die Milch wird erhitzt, 1 Eßlöffel Zucker und Salz darin verrührt und bis lauwarm abgekühlt. In eine große Backschüssel mißt man die ½ Tasse lauwarmes Wasser, 1 Teelöffel Zucker und streut die Hefe darüber. Man läßt die Hefe 10 Minuten ruhen, rührt gut um und mischt die lauwarme Milch und 1½ Tassen Mehl darunter. Mit einem hölzernen Löffel schlägt man den Teig glatt, deckt ihn zu und läßt ihn am warmen Ort 45 Minuten aufgehen.

Die Butter oder Margarine wird schaumig geschlagen, allmählig die ½ Tasse Zucker darin verrührt. Die Eier werden leicht geschlagen, 2 Eßlöffel davon zum späteren Gebrauch beiseite gestellt, und das übrige mit der Buttermasse geschlagen, bis alles leicht und locker ist. Der aufgegangene Schwammteig wird umgerührt, die Buttermischung hineingegeben und gut geschlagen. Rosinen, Zitronat, Orangen- und Zitronenschale abwechselnd mit dem übrigen Mehl (ungefähr 3 Tassen), hinzugetan und leicht geknetet, bis der Teig glatt und elastisch ist. Man formt nun einen Ball daraus, den man in 4 Teile teilt. Jedes Stück Teig formt man wieder zu einem Ball und legt ihn in die vorbereiteten Blechdosen. Die Oberfläche wird mit Fett bestrichen, dann läßt man ihn zugedeckt wieder gehen, ungefähr 1 Stunde, bis der Teig sich verdoppelt hat. Die Oberfläche wird mit dem zurückgehalteten Ei bestrichen. Die Dosen stellt man auf ein Kuchenblech und bäckt die Brote anfangs in heißem Ofen (400 Grad F) 15 Minuten und dann in mittelheißem Ofen (350 Grad F) noch ungefähr 20 Minuten. Sollten sie zu schnell oben bräunen, bedeckt man sie mit einfachem braunen Papier oder Staniol (tin foil). Nach dem Backen läßt man sie noch 10 Minuten in der Form, nimmt sie vorsichtig heraus und läßt sie auf dem Draht abkühlen.

Zur Glasur nimmt man 2 Tassen gesiebten Puderzucker, ½ Teelöffel Vanille, ¼ Teelöffel Mandelextrakt und genug Milch, um eine streichbare Glasur herzustellen. Wenn die Brote bestrichen sind, werden sie mit buntem Zucker „trimmettes" oder Nüssen garniert.

Wie wäre es mit dem Rezept, das unsere Großmutter in Rußland benutzte, um ihr schmackhaftes Osterbrot zu backen? Wir geben hier nur die Quantitäten wieder:

2 Quart Milch, 4 Pfund Zucker, 2 Pfund Butter, 1 Pfund Schmalz, 70 Eigelb, 10 Eiweiß, Cardamon, Hefe (gleich 4 Päckchen), und das dazugehörige Mehl. Der Teig wurde angebrüht.

(Rezept von Frau Anna Wieler,
Winnipeg, Manitoba.)

Weil das Lesegeld im voraus bezahlt werden sollte ist es wichtig, das Datum auf dem gelben Adressenzettel zu beachten. — Danke!

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(11. Fortsetzung.)

Auf der zweiten Seite berichtet ein 4spaltiger Artikel persönliche Erinnerungen an den gefallenen Helden. Zeichnungen begleiten den politischen Text. Auf der dritten Seite befindet sich eine offenbar immer wiederkommende Spalte „Von fremden Ländern". Dort erzählt die Zeitung von dem großen Siegesfest in Rom und gibt — recht anachronistisch — eine Photographie der Hannibal-Statue wieder . . .

Unter dem Strich steht das Feuilleton, heute ein Bericht vom täglichen Leben in Rom und ein illustrierter Artikel über die neuen römischen Uniformen. Der Anachronismus wird noch stärker dadurch betont, daß auch kleine Anzeigen in den Text eingefügt sind, unter anderem eine groteske Zeichnung, die einen Römer in der Toga vor dem Tisch eines Haarschneiders vorstellt. Der Barbier, selbst in wunderschönen Locken paradierend, kämmt ihn gerade mit einem feingeschmückten Kamm, und die Unterschrift lautet: „Wenn Sie nach Rom kommen, müssen Sie Lucretius, den Barbier der Senatoren, besuchen!"

Auf der vierten Seite liest man einen — offenbar auch immer wiederkommenden — Bericht über neue Literatur. Hier wird vom Neuesten erzählt, was auf dem Büchermarkt herausgekommen ist, und in dieser Nummer vom 27. Nissan 3600 empfiehlt der Rezensent u. a. das Buch Daniel, und der Untertitel des Artikels lautet „Eine Prophezeiung oder eine Erzählung aus unserer Zeit?"

Von der ersten Seite einer anderen Nummer der Zeitung "Chronicles" leuchtet mir die dreispaltige Ueberschrift entgegen: „König Herodes' Tod". Der Untertitel: „33 Jahre Tyrannei zu Ende!" Diese Zeitung trägt das Datum „Jerusalem, den 5. Nisan im Jahre 3756" und bringt die Neuigkeiten des Jahres, in dem König Herodes starb. Auf der ersten Seite wird mitgeteilt, daß Archelaus der Nachfolger seines Vaters wurde, und viele Titel lauten: „Jerusalem im Jubel", „Die Pläne für die Beerdigung", „Wie wird Rom reagieren?" Eine Karrikatur, die bitterernst ist, zeigt ein verzerrtes und blutiges Gesicht und hinter diesem eine lange, unübersehbare Reihe von Grabsteinen, auf denen bekannte Namen der damaligen Gegenwart stehen: Aristobul, Mariamne, Hyrkan, usw. In einem starken Trauerrahmen steht auf der ersten Seite ein Verzeichnis über die jüdischen Märtyrer in der Zeit des Herodes gedruckt. Es ist eine lange Liste mit Namen aus der Zeit Jesu: „Die 45 Leiter der Widerstandsbewegung in Galiläa; 3000 Einwohner der fünf Dörfer bei Jericho; die ganze Bevölkerung mehrerer Dörfer in Galiläa; Ihre Majestät die Königin Mariamne; der Hohepriester und Fürst Aristobul, der Bruder der Königin; der Hohepriester Hyrkan; die Fürstin Alexandra, die Mutter der Königin, die Prinzen Alexander, Aristobul und Antipater, des Tyrannen eigene Söhne; Fürst Joseph, der Schwager Herodes'. Die ganze Zeitung ist angefüllt mit dem großen Ereignis des Tages: Der blutige Herodes ist tot. Der Leitartikel trägt den Titel: „Rom und Jerusalem", der zweite Leitartikel heißt: „Die Symbole der Knechtschaft"; daran fügt sich ein Artikel mit Erinnerungen an den Tod Mariamnes: „So starb eine Königin". Ein vierspaltiger großer Artikel erzählt von den Verbrechen des Herodes, von seinen Lumpereien, und schließlich lesen wir eine Uebersicht über seine Familie — mit Anmerkungen über alle die, die von ihm getötet wurden.

In derselben Nummer wird unsere Aufmerksamkeit auch von einem dreispaltigen Aufsatz mit dem Titel „Ich war ein Essener" gefangen. Der Verfasser mit seinem fingierten Namen Nahum Ben Schmuel schreibt — „mit ausschließlichem Veröffentlichungsrecht für The Chronicles" — einen Artikel darüber, wie er von dem religiösen Gedanken der Essener gefesselt wurde, wie er sich dann deren eigentümlicher Gemeinschaft anschloß und wie er schließlich nicht länger vermochte, unter diesen Menschen zu verbleiben, die nach seiner Auffassung ihr Volk Israel verrieten. Er schließt: „Ich konnte ihre Geduld mit unseren Feinden nicht ertragen. Ich konnte mich nicht isolieren und für den Preis der Erlösung meines Volkes meine eigene Seele erlösen lassen. Während dieser Jahre einer schweren Krise, da wir riskieren, geistig und körperlich zu Grunde zu gehen, ist mein Platz in der vordersten Linie. Die Essener glauben an etwas Abstraktes, an das sogenannte Gute, das die Welt besiegen soll, und dann soll alles gut werden . . . Ich kann nicht warten. Ich muß für das kämpfen, was ich als gut ansehe, und ich kann nicht einsam kämpfen. Ich will und muß für den Judaismus und für die Judenheit gemeinsam mit Soldaten und Studenten kämpfen, gemeinsam mit Priestern und Zöllnern, mit Reichen und Armen. Denn ‚Ihr seid eine heilige Nation' — das ganze Volk! Und keiner hat eine besondere Möglichkeit zur Gnade." Auf diese Weise lehnt die Zeitung die geistige Richtung ab, die die Essener zur Zeit Jesu in Israel vertraten und die eine ganze Reihe von Berührungspunkten mit dem Evangelium Jesu besitzt.

Auch in dieser Nummer stehen eingestreute Anzeigen, grotesk in ihrem Anachronismus, bezeichnend für die Kultur in der Zeit, die die Zeitung schildert: „Nur mehr zehn Tage fehlen bis Ostern! Sie sollen ein guter Hausherr sein und — die besten Lämmer kaufen Sie bei Baccari & Söhne, nahe am Platz der Heiden!" Eine andere Anzeige lautet: „Ihr Schiff ist nach Hause gekommen! Die besten Seidenwaren von China! Kostbare Juwelen von Indien! Süße Gewürze von Arabien! Besuchen Sie die Orientalische Handelsgesellschaft!" Und auf der letzten Seite steht eine Anzeige: „Lesen Sie das Buch Enochs, das Testament der zwölf Patriarchen, die Himmelfahrt Moses. Literarische Diskussion findet jeden Morgen nach dem Gebet statt bei Mekor Hasepher, auf der Straße der Propheten!"

Das ist eine einzigartige Zeitung! Sie wird in englischer Sprache in Jerusalem von der „Reubeni-Stiftung" herausgegeben und hat die Absicht, das Alte Testament und die alte jüdische Geschichte volkstümlich zu machen. Das Alte Testament erscheint in dieser Form nicht mehr als ein religiöses Buch, sondern als Geschichte. Dadurch, daß der ganze Inhalt in der Form einer modernen Zeitung mit spritzigen Titeln aufgebaut ist, kommen die Erzählungen des Alten Testamentes der modernen Bevölkerung in Israel nahe. Alte Kultur wird lebendig. Alte Geschichte wird zu etwas Verpflichtendes in dem neuen historischen Zeitabschnitt, den Israel am 14. Mai 1948 begann.

Man steht vor den Zeitungsständen und hat seine Gedanken über diese geistreiche Idee. Könnten wir nicht auch die ewige Botschaft des Neuen Testamentes — natürlich auch den religiösen Inhalt des Alten Testamentes — stärker vorwärtstragen, eindringlicher, überwältigender im Ausdruck, wenn wir uns dieser Art der Sprache für die Menschen dieser unserer Zeit bedienten? Könnten wir es nicht auf irgendeine Weise tun? Gewiß gibt es keine Worte, die stärker sind als die Worte der Bibel. Aber die Worte der Bibel könnten auf diese Weise stärker in unsere Zeit eingehämmert werden, in diese Zeit der schäbigen und verbrauchten Wörter, in diese Zeit der Zeitungen mit schäbigen und verbrachten Wörtern.

Chauffeure und andere Leute

Man fährt nicht viel mit der Eisenbahn in Israel. Die alte Verbindungslinie zwischen Aegypten und Syrien, der „Meerweg" der Bibel, hat viel von ihrer früheren Bedeutung verloren. Es sind ja unübersteigbare Grenzen zwischen dem ägyptischen und dem israelischen Gebiet einerseits sowie zwischen dem israelischen und dem syrischen Gebiet andererseits. Die Küstenbahn erstreckt sich also nur über das Stück längs des Mittelländischen Meeres, das zwischen Gaza im Süden und Ras El Nokusa im Norden liegt. Und das ist ein sehr kleiner Eisenbahnbetrieb. Die Züge gehen selten. Unter den Juden gibt es ein Scherzwort: „Wenn einer Selbstmord begehen will, so soll er sich nicht auf die Schienen der Eisenbahn legen. Diese Art, sterben zu wollen, ist sehr umständlich und schwer, und die Pein ist lang; denn man verhungert, bevor ein Zug kommt!" Nördlich von Tel-Aviv verzweigt sich die Eisenbahn in zwei Linien: die eine geht längs der Küste nordwärts nach Haifa, die andere beginnt bei Ramat Gan scharf nach Osten auszubiegen, führt über die strebsame neue Stadt Petach-Tiquah und vorbei an dem Platz, wo die alte Antipatris gelegen hat, und dann biegt die Bahn scharf nach Norden aus und geht längs der Grenze gegen Jordanien nach Hadera. Dort vereinigen sich die beiden Linien aufs neue, und die Eisenbahn fährt weiter bis Haifa. Auch über diesen Teil der Eisenbahnstrecke längs der jordanischen Grenze gibt es ein jüdisches Scherzwort, das die Verhältnisse gut beleuchtet: „Es ist verboten, sich aus den Fenstern ins Nachbarland hinüberzubeugen . . ." Die Gleise gehen wirklich ganz nahe am Niemandsland.

Nein, weder die Touristen in Israel noch auch die Israelier selbst fahren viel mit der Eisenbahn. Man benutzt das Auto.

Es gibt viele gute Straßen in Israel. Solange England sein Mandat in Palästina im Auftrag des Völkerbundes bzw. der Vereinten Nationen (1922—1948) ausübte, gab es ausschließlich strategisch wichtige Landstraßen, die England anlegte. Aber schon dies hat sehr viel für die Erschließung eines Landes bedeutet, das in vielen Jahrhunderten nur von kleinen, schmalen Wegen und Kamelpfaden durchkreuzt war. Araber und Türken hatten ja so viel Zeit, denn „wenn Allah will, daß man schnell ans Ende eines Weges kommen soll, so kann der Weg so schlecht wie möglich sein — man kommt doch hin; und wenn Allah nicht will, daß man sein Ziel erreicht, so ist der beste Weg unnütz . . ." Seitdem Israel als selbständiger Staat das Land zu erschließen begonnen hatte, wurde das ganze israelische Gebiet Palästinas mit Landstraßen überzogen. Sie verbinden nicht nur die größeren Städte, sondern liegen wie ein Netz über dem ganzen Land. Wenn man eine Palästina-Landkarte vor sich liegen hätte, auf der alle Wege Palästinas, aber keine Grenzen zwischen den Ländern eingezeichnet sind, würde man ohne weiteres die Grenze zwischen israelischem und jordanischem Gebiet konstruieren können; denn dort, wo die Landkarte gleichsam grau ist — marmoriert von diesem dichten Straßennetz — ist israelisches Gebiet; wo das Landkartenbild hell, nahezu weiß erscheint, kaum unterbrochen von Straßenbezeichnungen, da ist arabisches, jordanisches Gebiet — und hier gibt es nur einige wenige Hauptstraßen, die durch das Land ziehen.

Und es gibt viele gute Chauffeure in Israel. Gute und freundliche. Es ist nicht leicht, in Israel Chauffeur zu sein, und besonders in den größeren Orten und Städten braucht man ein ungeheures Maß an Fahrgeschick und Beherrschung, um Auto fahren zu können. Die vielen Juden, die von arabischen Ländern des Orients nach Israel gekommen sind, haben noch lange keine Ahnung davon, wie man sich auf einer Straße benehmen muß. Sie haben sich noch nicht an den dichten Autoverkehr gewöhnt und sehen — mitten auf der Straße gehend — in Ruhe zu, wie sich ein Auto nähert, und springen erst im allerletzten Augenblick zur Seite. Es wirkt so, als ob jedes Mal der Fußgänger und der Chauffeur eine unausgesprochene Wette miteinander eingehen wollten, wer im letzten Augenblick nachgeben muß. Für den Chauffeur gilt es, soviel wie möglich zu tuten, und für den Fußgänger gilt es, so spät wie möglich auszuweichen . . .

Es gibt große Autounternehmungen, die Wagen mit fünf oder sechs Sitzplätzen durch das Land laufen lassen, und diese Autos werden oft an Stelle von Autobussen verwendet. Die Gebühren sind verhältnismäßig niedrig, und ein Tagesausflug mit einem solchen Auto von Haifa durch ganz Galiläa kostet nicht mehr als ungefähr 10 bis 12 Dollar. Das ist im Verhältnis zu den übrigen Preisen dieses Landes — eines der teuersten Länder der ganzen Welt — sehr billig. Die Chauffeure sind im allgemeinen Menschen, die von anderen Berufen gekommen sind. Nicht zum wenigsten sind es Männer der abendländischen jüdischen Intellegenz. Sie waren Lehrer oder sogar Professoren, manchmal allerdings auch Arbeiter.

(Fortsetzung folgt.)

Eine wichtige Aufklärungsschrift

Hans-Jürgen Twisselmann:

Vom „Zeugen Jehovas" zum Zeugen Jesu Christi

Aus dem Inhalt: Mein Weg zu „Jehovas Zeugen" — So arbeitet die „Neue-Welt-Gesellschaft" — Ursachen und Auswirkungen — Im Dienst für „Jehovas Zeugen" — Das Evangelium der „Zeugen Jehovas" - ein „anderes Evangelium" — Der biblische Maßstab zur Prüfung der Geister — Mein Bruch mit den „Zeugen Jehovas" — Aus der Geschichte der „Zeugen Jehovas".

Aus dem Geleitwort des Verfassers: Nach 5jähriger Predigttätigkeit in den Reihen der „Zeugen Jehovas", nach jahrelanger Auseinandersetzung mit ihren Lehren und nach meiner schließlichen Befreiung durch die gnädige Hand meines Gottes ist es nun mein innerstes Anliegen, öffentlich zu bezeugen, wie Gott mich durch seinen besten Evangelisten, durch die Heilige Schrift selbst, zu der so lange vergeblich gesuchten Wahrheit und Freiheit führte, die allein Jesus Christus schenkt. Das vorliegende Buch will also zunächst ein Zeugnis zur Ehre und Verherrlichung Gottes sein. Zugleich soll es eine missionarische Aufgabe erfüllen, erstens an den „Zeugen Jehovas" selbst, zweitens an denen, die unter ihren Einfluß gekommen sind, und schließlich an allen, die den einzig festen Glaubensgrund, Jesus Christus, noch nicht gefunden haben.

Das Buch hat 107 Seiten und kostet **nur $1.25.**

Zu beziehen von

The Christian Press, Limited

159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MAN.

Abbotsford, B. C.

(MBG an McCallum Road)

Am 10. Februar hatten wir Pred. G. Reeve, Professor des Baptistencollege in Vancouver, als Gastredner. Unser Gemeindeleiter, Pred. N. J. Dyck, studiert an dem College.

Am 14. Februar, abends, waren die Sonntagsschullehrer und Eltern unserer Gemeinde versammelt. Auf dem Programm waren Referate, Besprechungen, Gesang, Ansprache und ein Film über christliche Erziehung.

Am 17. Februar sang der Männerchor. Die Kollekte ging für Aeußere Mission. Pred. N. J. Dyck sprach über 4 Segnungen in Christo nach Epheser 1, 4—7. Abends gab die Jugend ein Programm. Die Ansprache brachte Pred. Wm. Neufeld, Südabbotsford, über 1. Mose 6, 1—8.

Vom 21. bis zum 24. Februar gab Pred. H. H. Janzen, Clearbrook, folgende Vorträge: Die Bestimmung der wahren Gemeinde; die Belohnung der Gemeinde; die Rolle der Gemeinde in der großen Trübsal; die Gemeinde und das neue Jerusalem.

Die Versammlungen waren gut besucht. Wir hörten von Prophetie die schon erfüllt ist, und von solcher, die noch auf Erfüllung harrt.

An einem Abend besuchte unser Männerchor mit unserm Pastor die „Pacific Grace Rescue Mission" in Vancouver, wo sie mit Liedern und Ansprache dienten.

Am 3. März, abends, brachte Pred. Jake H. Friesen, Felddirektor der MBG-Mission dieser Provinz, einen ausführlichen Bericht über die 18 Stationen dieser Mission und auch über die Arbeit der Sommer-Bibelschule im verflossenen Jahr. Er zeigte auch Bilder und warb um Lehrer für diesen Sommer.

Am 9. März, abends, war die Aula des MEI überfüllt, um Dr. Theodor Epp, Lincoln, Nebraska, USA, vom „Back to the Bible Broadcast" zu hören.

Am 10. März, abends, besuchte uns der Chor des MEI, der ein reichhaltiges Programm brachte. Pred. David Neumann, Leiter des MEI, hielt eine Ansprache.

Etwa 10 Tage herrschte meistens Sonnenschein mit Nachtfrösten; am Tage war es recht warm, heute (14. März) regnete es vormittags.

J. B. M., Korr.

Aus Leserbriefen

St. Catharines, Ont.

Danke für die Erinnerung, daß unsere Lesezeit bald abgelaufen ist. Wir hatten das übersehen, wollen aber das Blatt ohne Unterbrechung haben.

Solange die M.R. in deutscher Sprache erscheint, wollen wir ohne dieselbe nicht sein. Wir wollen die M.R. haben, bis wir nicht mehr lesen können. Auch für die Schwägerin in Brasilien wollen wir die M.R. bestellen, solange wir noch leben. Dort lesen auch die jungen Menschen die M.R. und sind sehr dankbar, daß sie das Blatt bekommen.

Einen Brief in der M.R. Nr. 1 vom 2. Januar haben wir in unserer Gegend mit großem Interesse gelesen. Es ist da in einem Brief von Kath. Giesbrecht eine kanadische Hochzeit beschrieben, wo von den hereinwackelnden Brautmädchen die Rede ist, daß der Vater dem Bräutigam die Braut zuführt, vom Ringe wechseln, ohne Gemeindegesang usw. Uns Alten mutet so eine Hochzeit wie ein Schauspiel an. Ich denke oft, was die lieben Christen, die längst in der Ewigkeit sind, dazu sagen würden, oder was sagt der liebe Gott zu solch einer Zeremonie? Früher beteten die Eltern und auch das junge Paar. Von den Geschwistern wurden schöne Gedichte gebracht, es war anders.

Gott gebe, daß wir, die wir uns Christen nennen, auch in Wahrheit als solche dastehen und bereit sein möchten, wenn der Herr kommt.

Ich grüße das gesamte Personal der M.R. und wünsche Ihnen Gottes Segen bei Ihrer Arbeit!

Frau Jakob Boldt,
R. R. 3, St. Catharines, Ont.

Krim — Sibirien — Deutschland — Paraguay

Erlebnisse und Erinnerungen von Peter Johann Rahn †

Ich bin auf der Krim geboren und aufgewachsen, und zwar im Dorf Tokultschak, Perekoper Kreis, wo meine Eltern eine nach damaligen Begriffen recht gute Landwirtschaft hatten. Dort hatte ich als jüngster Sohn Gelegenheit, mich in der väterlichen Wirtschaft zu betätigen, wozu ich auch Neigung hatte. Die Bewirtschaftung damals war primitiver Art, und doch verstanden die Leute es, in dem Beruf auch damals glücklich zu sein. Man pflügte noch nicht mit Traktoren, drosch auch nicht mit Maschinen und Motor, sondern mit Dreschsteinen (Utfoasteen) entrang man auf harter Tenne den Aehren das Korn. Das Stroh trug man mit sogenannten Strohstöcken auf den Schober (Strohbupi). Eine fast unglaubliche Quälerei würden junge Männer das heute nennen.

Jedoch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Aussaatfläche so vergrößert, daß man sich schon eine Dreschmaschine mit Roßwerk leisten konnte. Das war schon viel leichter und für uns Jungen sehr ermutigend. Man kann mit Bestimmtheit sagen, es entstand ein gewisses Wetteifern auf wirtschaftlichem Gebiet. Es entstanden aber auch bessere Schulen. Die Wirtschaftsgebäude wurden verbessert od. neugebaut. Wasserleitungen wurden angelegt; mehr Land wurde gepachtet. In den Jahren 1898 bis 1900 war in Tokultschak ein aufblühender Wohlstand zu verzeichnen.

Unter der Zarenregierung gab es viele Gutsbesitzer, die bis zu 25.000 und mehr Hektar Land besaßen. Einen will ich nur erwähnen: Anton Danilowitsch Lustig. Der hatte auf seinen Ländereien große Schäfereien. Da in den Mennonitendörfern der Krim genug junge Leute waren, die gerne ansiedeln wollten, wandten sie sich an A. D. Lustig um Siedlungsland. Der gab etliche 1,000 Hektar zur Besiedlung frei. Es entstanden zu Beginn der 90er Jahre die mennonitischen Dörfer Danilowka, bei der Bahnstation Kurman-Kemeltschi, und Ludwigstal, gegenüber der Haltestelle Taschlidar. Diese Siedler waren sogenannte Garbensäer, die verpflichtet waren, von 10 Garben 3 Garben an den Eigentümer des Landes abzugeben. Manche Garbensäer wirtschafteten gar nicht schlecht.

Um 1897 herum starb A. D. Lustig und hinterließ großen Landbesitz mit 2 Oekonomien. Die eine hieß Kiptschak und die andere Atartschik, am Fluß Salgir. Außerdem hatte er viel Land, auf dem große Schafzüchtereien waren.

Weil man bei der Oekonomie Kiptschak auch Landwirtschaft betrieb, wurden dort nach dem Tode des Eigentümers Maschinen und Vieh verkauft.

Man gründete in Simferopol eine eigene Bank, genannt „Lustigsbank". Dann liquidierte man das bewegliche Eigentum des Verstorbenen. Für den zwölfjährigen Erben Georg mußten Vormünder gewählt werden. Der Erlös für das verkaufte Eigentum mußte in der Bank eingezahlt werden. Alle Ländereien, die nicht zur Oekonomie gehörten, wurden zu 5 Rubel je Hektar oder noch billiger verpachtet.

Zu der Zeit entstand 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Bijuck-Onlar das Pachtdorf Atschubet auf A. D. Ludwigs Land. Dahin siedelte ich über, als ich im Jahre 1900 das Elternhaus verließ. Dort erfuhren wir, meine liebe Frau und ich, neben manchem Traurigen auch reichliche Segnungen. Die erste Ernte war nur gering, doch besserten sich die Ernten in den nächsten Jahren bedeutend. Von 1904 bis 1905 war der Japanisch-Russische Krieg, der aber bereits 1905 zum Abschluß kam.

Mein Vater, Johann Rahn, besuchte uns nach der Ernte und sagte, daß er gesonnen sei, eine Besuchsreise in das Land seiner Väter (Westpreußen) zu unternehmen. Mein Vater hatte damals in Preußen noch zwei leibliche Brüder. Ihm fehlte, da er damals bereits im vorgerückten Alter war, ein Reisegefährte. Er fragte mich, ob ich ihn begleiten wolle, was ich sogleich zusagte. Wir traten, nachdem ich meine wirtschaftlichen Angelegenheiten geregelt hatte, noch in den letzten Tagen im September 1905 die Reise an. Sie ging über Sinelnikowo, Ekaterinoslaw, Kriwoj Rog, Shitomir, Warschau, Mlawa, dann in Deutschland Thorn—Marienburg.

Dort, in der Marienburger Gegend, besuchten wir Vaters Brüder und Verwandte im „Deutschen Werder". Wir waren in der Kirche in Tiegenhagen und in Altendorf, wo Vaters Wiege gestanden hatte, und wo schon Vaters Großvater gelebt hatte und auch gestorben war. Dort war vor 45 Jahren meines Vaters erste Frau während einer Besuchsreise, von der Molotschna aus, gestorben und auf dem Friedhof neben der Kirche in Tiegenhagen beerdigt worden. 14 Tage verlebten wir bei Verwandten und Freunden, dann begaben wir uns auf den Heimweg.

Es war aber auch höchste Zeit, denn wir waren gerade eine Woche zu Hause, als nach dem für Rußland verlorenen Japanisch-Russischen Krieg die Revolution ausbrach, die zur Folge hatte, daß sämtliche Eisenbahnen stillstanden. Ja, das war eine Zeit, wie wir sie noch nie erlebt hatten. Manche Versprechungen wurden von der Regierung zugunsten der Arbeiter und Bauern gemacht. Als man damals, mit Hilfe der Kosaken und der Tschechen den Aufstand niedergeschlagen hatte, zog die Regierung die meisten im Manifest vorgesehenen Versprechungen zurück. Diese Versprechungen hatten auf die Gutsbesitzer eine derartige Wirkung, daß die Lustigserben bereits planten, ihr Land an die Pächter zu verkaufen. Doch dann änderte sich auch ihre Gesinnung, als die Regierung ihr gegebenes Manifest zurückzog, und sie verkauften das Land nicht. Auch verpachteten sie dasselbe nicht, sondern forderten von uns von 10 Pud des geernteten Getreides 3 Pud reines Getreide, das wir in ihre Speicher an der Station Kurman-Kemeltschi fahren mußten. Das war noch erträglich, außerdem waren die Lustigserben keine schlimmen Herren. Doch man war damals wie heute, man wollte etwas Eigenes haben.

„Der Mensch braucht ein Plätzchen,
und sei's noch so klein,
von dem er kann sagen:
es ist mein."

(Fortsetzung folgt.)

Hausbibel mit Bildern

Bilderbibel. Luther-Uebersetzung. Format: 6¼" mal 9½", 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang mit vielen Landkarten und Bildern von Palästina. Beliebt als Familienbibel und als Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten. **200 Bilder von Schnorr von Carolsfeld.** Die einzige **Bilderbibel**, die lieferbar ist.

— Kräftiges Bibeldruckpapier. Steifer Doppelleineneinband. Rotschnitt (ohne Apokryphen) .... **nur $5.—**

Große Hausbibel

Format: 7½" mal 10½". Luther-Uebersetzung. Parallelstellen und fettgedruckte Kernsprüche. Verseinteilung. Umfang 1552 Seiten stark.
Die Größe der gotischen deutschen Schrift entspricht dieser Schrift
Goldschnitt, steifer Doppelleinen-Einband **$11.—**

Großdruck - Testament

Größe: 7½"×10½". Luther-Uebersetzung. Fettgedruckte Kernsprüche.
Die Größe der gotischen deutschen Schrift entspricht dieser Schrift
Rotschnitt, steifer Doppelleinen-Einband **$3.95**

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House**, Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin**, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **J. Epp**, 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück**, Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner**, Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room**, Box 505, Winkler.
Miss Marg. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Die Zentral-MBG in Winnipeg hat am 20. April, abends, Missionsausruf.

— Laut Bericht der MBG in Virgil, Ontario, waren in voriger Woche Linda Sawatzky, Peter Wall und Gerhard Klassen im General-Hospital, Doreen Kröker und Frau P. Neufeld im Hotel-Dieu-Hospital und Bob Warkentin im Niagara-Hospital, Ontario.

— Besucher der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. B. J. Redekops, auf der Heimreise von Brasilien nach Herbert, Sask. Sie waren 2½ Monate weggewesen, hatten in Brasilien ihre Kinder, Lehrer H. Dück und Familie, und die Gemeinden besucht und hatten gesegnete Gemeinschaft und eine interessante Reise gehabt. Sie erwähnten auch, daß Geschw. A. J. Dicks, MCC-Heimeltern in Sao Paulo, ihren Dienst dort wohl noch 1 Jahr fortsetzen werden.

Ein anderer geschätzter Besucher war Wwer. Johann Delesky von Abbotsford, B. C., früh. Winnipeg. Er und Wwe. Katharina Fast, Winnipeg, früher Niverville, planen am 31. März Hochzeit zu haben. Die Feier soll 7 Uhr abends in der Zentral-MBG sein.

— Die Abstimmung im Winkler-Hospitaldistrikt, Man., über den Bau eines größeren neuen Krankenhauses mit 57 Betten, ergab 1,627 Stimmen dafür und 101 Gegenstimmen.

— Die Weizenbehörde Kanadas beginnt am 28. März mit dem Versand von Schecks an Farmer mit der letzten Zahlung für gelieferten Weizen der 1961/62-Ernte. Zur Auszahlung kommt eine Summe von $123,939,019, durchschnittlich fast 43¢ je bushel, je nach Grad des Weizens.

— Auf dem huterischen Bruderhof „Sunnyside" bei Oakville, Man., verursachte Feuer am 23. März etwa $70,000 Sachschaden, als ein Stall mit etwa 20,000 Hühnern und etliche Farmmaschinen abbrannte.

— Isaak Görtz, 56 Jahre alt, von Three Hills, Alberta, macht eine Fußtour von 1,700 Meilen von seinem Wohnort nach Steinbach, Man., und zurück. Um die „Social Credit Party" für die kommenden Föderalwahlen zu unterstützen, trägt er auf dem Rücken und vor der Brust große Plakate, die in großen Lettern die Verdienste der Social Credit proklamieren. Görtz ist Vater von 10 Kindern und arbeitslos.

— Die Eben-Ezer-Mennonitengemeinde, B.C., hat sich in friedlicher Weise von der Westabbotsford-MG getrennt, um ihre Gottesdienste ganz in deutscher Sprache zu haben. Es sind 90 Glieder mit etwa 200 Personen. Ihr Leiter ist Pred. J. Tilitzky und Diakon ist Br. Isaak Bergen. Der Bau ihres Bethauses an Marshall und Windsor Rd. wurde am 27. Februar begonnen und macht starke Fortschritte. Er wird etwa $50,000 kosten.

— Das Korbball-Kommando des MEJ, Clearbrook, B.C., errang sich die 1. Stelle im Fräsertal und somit einen Platz in dem Korbballspiel-Wettbewerb von der ganzen Provinz B.C. Jacob Braun ist „coach" dieses „teams" und Ed Suderman, Schüler des MEJ, ist der beste Spieler.

— Frl. Lydia Warkentin, Steinbach, Man., weilt im christlichen Freiwilligendienst der Allgemeinen MG-Konferenz in Chikago, wo sie Sekretärin der Woodlawn-Missionskirche ist und dem Lesezimmer vorsteht. Woodlawn ist ein Negerviertel.

— Mennonitische Universitätsstudenten in Vancouver hatten kürzlich eine intermennonitische Zusammenkunft in der Killarney-Park-MBG und hörten Vorträge von Studenten über Themen wie: Der Student, die Gemeinde, der Glaube — Was erwartet die Gemeinde vom Universitätsstudenten? — Was erwartet der Student von der Gemeinde? — Die Probleme eines Studenten usw. Die Leitung des Abends hatte Henry Regehr. Eine AMUS-Organisation der mennonitisch. Universitätsstudenten wurde erwogen, aber abgelehnt.

— Ab 1. April 1963 brauchen auch Bürger Belgiens, Westdeutschlands, Hollands und des Königreichs Luxemburg, die nur auf 3 Monate nach Kanada kommen, keine Einreisevisa. Diese Visafreiheit haben viele andre Länder schon.

*

Vereinigte Staaten

— Br. P. C. Hiebert, langjähriger Vorsitzender des MCC, der nach einem Herzanfall etliche Wochen im Hospital lag, erholt sich laut Nachricht wieder. Er wird der Fürbitte empfohlen.

— 9 Amische Farmer bei Independence, Iowa, mußten jeder $20 Strafe zahlen, weil sie sich weigerten, ihre Kinder zur Staatsschule zu schicken. Sie haben 2 kleine Privatschulen, die von den Behörden nicht anerkannt werden.

— Tabor-College hat ein Orchester aus 53 Spielern, das vom 22.—25. März eine Tour durch Nebraska, Minnesota und Süddakota machte und Gastkonzerte gab.

— Robert W. Miller und Jakob M. Klassen vom MCC, Akron, Pa., versuchten auf einer Konferenz der Amerikanischen Baptisten in Valley Forge, Pa., am 12. März mit den russischen Kirchendelegierten in Fühlung zu treten. Sie konnten nur ganz wenig mit A. J. Mitzkewitsch und A. N. Stoyan sprechen. Sie wußten von Mennoniten in Rußland, meinten, die hätten sich den Baptisten angeschlossen. Bestraft seien die Mennoniten worden, weil sie Militärdienst verweigern. Es waren 16 Delegierte aus Sowjetrußland gekommen.

— In Chikago, Ill., war am 21. März eine Sitzung der Exekutive der MEDA (Vereinigung zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mennoniten in Paraguay und Uruguay). Ed. Peters, Kalifornien war soeben von Südamerika zurückgekommen und gab Bericht.

Am 22. März war daselbst eine Sitzung der Exekutive des MCC mit einem Bericht von Br. Orie O. Miller, der eine 4monatige Inspektionsreise durch Asien und Afrika (15. November 1962 bis 15. März 1963) gemacht hatte. Dank seiner langjährigen Erfahrung im MCC-Hilfswerk sind seine Beobachtungen und Empfehlungen sehr wertvoll.

An den Sitzungen nahmen von Kanada die Brüder C. A. DeFehr, Winnipeg, und Ed. Snyder, Ontario, teil.

*

Brasilien und Paraguay

— Von Colonia Nova bei Bage, Brasilien, schreibt Br. H. H. Ekk: „Seit dem 8. Februar arbeitet unsere Bibelschule wieder. Lehrer Henry W. Dück (Coaldale, Alberta) ist leitender Lehrer der Schule. Er kam von Curitiba zu uns und wir sind sehr dankbar, daß hier wieder der Bibelunterricht geboten wird.

Am 17. März wurden in Südamerika zwei Bethäuser der Mennonitengemeinden eingeweiht, eines in Witmarsum, Brasilien, und das andere in Asuncion, Paraguay.

* * *

Frankreich-Rußland. — Ein neues Kulturabkommen zwischen Frankreich und der Sowjetunion ist am 11. März in Paris unterzeichnet worden. Das Abkommen legt bis Ende 1964 das Programm für die kulturelle, technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit fest. In einer gemeinsamen französisch-sowjetischen Verlautbarung heißt es, das neue Programm werde zur Weiterentwicklung der Beziehungen und zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der beiden Länder beitragen.

* * *

Jordanien. — Jordanien würde sich einer arabischen Föderation auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Selbstregierung anschließen. Diese Erklärung gab König Hussein von Jordanien ab. Er bot allen arabischen Staaten die Mitarbeit seines Landes an und sagte, die Entwicklung in Bagdad und Damaskus habe die jordanische Politik der Bekämpfung des Kommunismus bekräftigt. Hussein betonte, daß Jordanien den Imam im Jemen nicht weiter militärisch unterstützt. Hussein verzichtete auf Kritik an Präsident Nasser.

* * *

Bolivien. — Eine bolivianische Verkehrsmaschine ist auf dem Flug von Arica in Nordchile nach der bolivianischen Hauptstadt La Paz abgestürzt. Alle 41 Insassen des Flugzeuges kamen ums Leben. Das Wrack der Maschine ist am 17. März an einem Berg im Gebiet der peruanischen Stadt Tacna gefunden worden.

* * *

Naher Osten. — Man spricht im Nahen Osten wieder von der Einheit, seitdem nun auch in Syrien das nasserfeindliche Regime gestürzt ist. Bei Nasser geben sich die Delegationen die Türklinke in die Hand. Eine hektische diplomatische Aktivität ist zwischen Bagdad, Damaskus und Kairo im Gange.

Dennoch klingen die Stimmen der Offiziellen, die im Irak, in Syrien und sogar in Aegypten nach dem Zusammenschluß rufen, verhaltener als die Rufe der nasserhörigen Agitatoren in den drei Ländern. Da ist vage von einer Zusammenarbeit auf föderativer Grundlage oder von einer „dreigegliederten Einheit" gleichberechtigter Staaten die Rede. Man will es zunächst mit einem militärischen Zusammengehen versuchen. Eine Union mit Kairo unter der Oberherrschaft Nassers lehnen Bagdad wie Damaskus entschieden ab.

In Damaskus hat man die Bevormundung durch Kairo in der Zeit der Union mit Aegypten keineswegs vergessen. Die Syrer haben dies den Aegyptern deutlich zu verstehen gegeben, als sie die fünf ehemaligen Minister des Unionkabinetts kurzerhand in ihr Kairoer Exil zurückschickten. Und sarkastisch meinte Ministerpräsident Bitar, man werde bei einer künftigen Zusammenarbeit mit Nasser die „Erfahrungen" der Union mit Kairo berücksichtigen müssen.

Aber auch Nasser weiß, warum er sich zurückhält. Ihm kommen die Kommunistenverfolgungen im Irak, wo das neue Regime die Genossen nach dem Gesetz der Blutrache gleich reihenweise aufhängen läßt, keineswegs gelegen. Denn die Beziehungen Nassers zum Kreml sind augenblicklich wieder einmal gut.

Das Tauziehen um eine künftige Zusammenarbeit der arabischen Staaten zeigt die Schwierigkeiten auf, die den Einigungsbestrebungen im Nahen Osten noch im Wege stehen. Vorerst bleibt die panarabische Einigkeit ein schöner Traum, dem die harten Realitäten schwer zu schaffen machen.

* * *

Osteuropa. — Der Lebensstandard in Osteuropa ist im vergangenen Jahr im allgemeinen nur wenig oder kaum gestiegen; er hat sich andrerseits aber auch nicht verschlechtert. Die Stagnation war großenteils beabsichtigt: es wurde eine Lohnpause verordnet, um Angebot und Nachfrage besser ins Gleichgewicht zu bringen.

Ausnahmen gab es in der Landwirtschaft, um zu größeren Agrarerzeugung zu ermuntern. So wur-

Berichtigung

In M.R. Nr. 10, Seite 4, Spalte 1, im Bericht von Greendale, B.C., sollte es im zweitletzten Paragraphen nicht heißen: **Mehr als 30 Kinder trafen ihre Entscheidung . . .**, sondern: **Mehr als 30, auch Kinder, trafen ihre erste Entscheidung . . .**

Es tut uns leid, daß unser Fehler in der Wiedergabe einen für die große Sache der Evangelisation nachteiligen Eindruck gemacht hat. — Red.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen
mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency
1529-11th Ave.

Filialen:

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck
43 Betts Ave.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Hochzeits - Einladungen

- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere **LEnox 3-1487** oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG!!!

Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in **welcher Anzahl** gewünscht.

— Lieferzeit etwa eine Woche. —

den im letzten Sommer in der Sowjetunion und Bulgarien eine Reihe von Preisen landwirtschaftlicher Produkte heraufgesetzt. Dadurch haben sich die Einkommen der ländlichen Bevölkerung erhöht; andrerseits wurde eine Verteuerung der Ernährung einer Arbeiterfamilie um vielleicht vier Prozent in Kauf benommen.

Die ländliche Bevölkerung Polens dürfte trotz der höheren Agrarpreise allerdings kein wesentlich höheres Einkonmmen als im Jahre zuvor gehabt haben; denn die Ernten und die verkauften Mengen lagen unter denen des Rekordjahres 1961. Auch in der Tschechoslowakei tat man etwas für die Kollektivbauern: seit dem 1. April 1962 ist die Sozialversicherung auf sie ausgedehnt. Eine Million Personen profitieren davon; Ende Juni wurden 158 000 Renten ausgezahlt.

Umfang und Bedeutung der sozialen Leistungen haben überhaupt in den meisten Ostblock-Ländern zugenommen. Die Versorgung mit Konsumgütern hat sich im allgemeinen leicht gebessert. Es gab dennoch einige Engpässe in fast allen Ländern, weil die Landwirtschaft die Produktionspläne nicht erfüllte und fehlende Mengen nicht im Außenhandel beschafft wurden. Das gilt vor allem für Fleisch und Molkereiprodukte. Moskau hatte außerdem mit der überplanmäßigen Landflucht Anfang 1962 Aerger.

* * *

Finnland. — Nur etwa drei Prozent der lutherischen Gemeindeglieder in Finnland besuchen an gewöhnlichen Sonntagen den Gottesdienst. Aus einer neuen Statistik ist ferner zu entnehmen, daß 92.4 Proz. der Bevölkerung des Landes (insgesamt 4.5 Millionen) der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und 1.5 Prozent der Orthodoxen Kirche angehören.

* * *

Estland, UdSSR. — Die evangelisch-lutherische Kirche in der Sowjetrepublik Estland hat mit neuer Bedrängnis zu rechnen. Es ist vorgesehen, Schulen zur Ausbildung atheistischer Propagandisten zu errichten. Die Absolventen sollen dann nicht nur öffentlich eingesetzt werden, sondern auch versuchen, die Menschen, die zur Kirche halten, durch Gespräche unter vier Augen für den Atheismus zu gewinnen.

* * *

England. — Der im Alter von 84 Jahren in Oxford gestorbene britische Sozialreformer Lord Beveridge war 1941 von Kriegspremier Winston Churchill an die Spitze eines Ausschusses berufen worden, der den Auftrag erhielt, die gesamte britische Sozialversicherung zu überprüfen. Zwei Jahre später legte der Ausschuß den sogenannten Beveridge-Bericht vor. Er proklamierte zum erstenmal die Pflicht des Staates, zu verhindern, daß seine Bürger im Alter oder durch Krankheit und andere unverschuldete Schicksalsschläge unter einen bestimmten Lebensstandard absinken. Beveridges Vorschläge für eine umfassende materielle Absicherung des Individuums gegen alle Unbilden des Lebens bildeten den Grundriß, auf dem die nach dem Krieg an die Macht gekommene Labour-Regierung dann den Wohlfahrtsstaat aufbaute. Sein ebenfalls auf die Ideen von Beveridge zurückgehendes Kernstück ist der „Nationale Gesundheitsdienst", der die ärztliche Betreuung der Bevölkerung zu einer Aufgabe des Staates gemacht hat.

— Zum 80. Todestag von Karl Marx hielt der Sekretär der KP Britanniens eine Gedenkrede am Grabe von Marx auf dem Londoner Friedhof Highgate. Nebeneinander lagen am Grabe Kränze der KPdSU und der KP Chinas. Ein Kranz aus Deutschland — Ost oder West — war nicht dabei.

* * *

Japan. — Die japanische Regierung besitzt keine rechtliche Handhabe, den Export von Großrohren für Oelleitungen in die Sowjetunion zu unterbinden, wie der japanische Handelsminister klargestellt hat. Er betonte, Japan sei kein Mitglied der NATO und daher auch einer Empfehlung dieser Organisation nicht unterworfen. Die amerikanische Botschaft in Tokio habe zwar Bedenken Washingtons gegen Rohrlieferungen in die Sowjetunion übermittelt; sein Ministerium habe die Stahlindustrie des Landes darüber lediglich informiert. Die Stahlfirmen wollten die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen, nicht aber neue Verträge abschließen.

* * *

Ghana. — „Yad Vashem", eine Organisation früherer jüdischer KZ-Häftlinge, hat von Ghana Maßnahmen gegen den deutschen Arzt Dr. Horst Schumann gefordert, der in Auschwitz Sterilisationsversuche an weiblichen Häftlingen geleitet haben soll und sich jetzt in Ghana befindet.

* * *

Südkorea. — Eine Volksbefragung über die künftige Regierungsreform in Südkorea hat der Führer der gegenwärtig herrschenden Militärjunta, General Park, angekündigt. Das geschlossene Rücktrittsangebot des Zivilkabinetts wurde von der Militärjunta zurückgewiesen.

* * *

Kenia. — In dem zwischen Kenia und Somalia umstrittenen Nordost-Distrikt von Kenia ist es am 17. März zu neuen Unruhen gekommen. Rund 100 somalische Demonstranten bewarfen das Gebäude der Distriktregierung mit Steinen. Der britische Distriktkommissar und mehrere Polizisten wurden verletzt.

* * *

USA. — Präsident Kennedy begann am 18. März seine Beratungen mit Präsidenten zentralamerikanischer Staaten auf Costa Rica über die Eindämmung des Castroismus, nachdem Premier Chruschtschow sein am 19. Februar abgegebenes Versprechen erfüllt hatte, „einige tausend Soldaten" bis Mitte März von Kuba abzuziehen.

In Washington, wo man die Zahl der abtransportierten Soldaten auf dreitausend Mann schätzt, bewahrt man zu dem äußerlich korrekten Verhalten des Kreml amtlich kühles Schweigen, weil man nicht den Eindruck erwecken will, daß mit diesem Abzug in amerikanischen Augen die Frage der sowjetischen Präsenz schon gelöst sei.

Diese Lösung ist für die Kennedy-Regierung erst gegeben, wenn sämtliche Kampftruppen aus Kuba zurückgezogen sind. Gegenwärtig verbleiben nach amerikanischer Berechnung noch 14 000 Soldaten oder Techniker. Die militärische Bewertung des jetzt vorgenommenen Abzugs wird dadurch erschwert daß die Luftaufklärung zwar die ungefähre Zahl der Russen, die sich eingeschifft haben, ermitteln kann, aber nicht ihre Verwendungsart, da es sich um junge Männer in Sporthemden handelt, die sowohl Kampftruppen wie technische Berater sein können.

— Zwölf Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernte Sterne haben amerikanische Astronomen entdeckt. Die fünf neuen Sterne wurden bisher für Bestandteile der Milchstraße gehalten. Die Forschungen ergaben, daß die Himmelskörper praktisch am äußersten Rand des sichtbaren Universums stehen.

* * *

Guatemala. — Der mittelamerikanische Staat Guatemala hat am 17. März den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt. Durch ein entsprechendes Dekret von Präsident Fuentes werden alle seit dem zweiten Weltkrieg noch in Kraft gewesenen Beschränkungen für deutsche Interessen aufgehoben.

* * *

Schweden. — Eine Wendung nahm der Kampf um die Eishockey-Weltmeisterschaft am letzten Tag in Stockholm. Neuer Meister wurde überraschend noch die Mannschaft der Sowjetunion, die im letzten Spiel 4:2 gegen Kanada siegte. Die bisher unbesiegbaren Schweden büßten ihre Chancen durch eine 2:3-Niederlage gegen die Tschechoslowakei ein.

* * *

Frankreich. — Berichte über französische Atomexplosion in In-Ekker (Sahara) stellen die Beziehungen zwischen Frankreich und Algerien auf eine Belastungsprobe. Schon die Ankündigung der Explosion hatte genügt, die Regierung Ben Bella zu energischen Vorstellungen in Paris zu veranlassen.

Zuständige französische Kreise machen jedoch geltend, daß durch das Abkommen von Evian Frankreich die Benutzung der Stützpunkte in der Sahara auf die Dauer von fünf Jahren zugesichert sei.

— Frankreich erwartet eine neue Streikwelle. Mit einer Reihe von Kurzstreiks wollen die Bediensteten der Post und der Eisenbahnen sowie die Angestellten der Gas- und Elektrizitätswerke ihre Lohnforderungen durchsetzen. Der Ausstand der Bergarbeiter und des Personals in der Erdgas-Industrie geht schon in die 5. Woche.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

OSTER-KARTEN

Riesenauswahl und niedrige Preise

Englisch:

Nr. 210 — Religiöse Bilder, 6 Doppelfaltkarten, englische Bibelverse und Texte, farbenprächtige Bilder, im Plastikbeutel .... 39¢

Nr. 756 — Farbenprächtige Bilder, 14 Doppelfaltkarten, englische Bibelverse und Texte, in Dose $1.35

Nr. 570 — Bibel und Kerze auf Seide gestickt, Goldprägung, außergewöhnlich schön! Mit Umschlag .... 35¢

Nr. 202 — 12 Faltkarten mit glitzernder Glitterverzierung. Englische Bibelverse und Wünsche. In Dose $2.20
Einzelpreis .... 20¢

Deutsch:

Nr. 103 — Bunte Bildchen, deutsche Bibelverse und Ostergrüße, 21 Faltkarten, in Zellophanpackung $1.95
Einzelpreis .... 10¢

Nr. 131 — Bunte niedliche Motive mit Glitterverzierung, deutsche Bibelverse und Osterwünsche. 12 importierte Faltkarten in Dose .... $1.75, Einzelpreis .... 15¢

Nr. 300 — Bunte Foto-Glanzkarten mit deutschen Gedichten, Bibelversen und Ostergrüßen. 6 in Zellophanpackung nur .... 85¢ Einzelpreis .... 15¢

Nr. 807 — Farbenprächtig, importiert, extra-fein, Glitterverzierung, deutsche Bibelverse und Osterwünsche. 6 Faltkarten in Zellophanpackung .... $1.10, Einzelpr. .... 20¢

Nr. 217 — Blumenbilder, Glitterverzierung, ausgesucht schöne Motive, Bibelvers und Osterwunsch in deutsch. 12 Faltkarten in Dose .... $2.20, Einzelpreis .... 20¢

Nr. 363 — Importierte, farbenprächtige Blumen, zarte Glitterverzierung, Bibelvers und Gedichte in Deutsch. 12 Faltkarten in Dose .... $2.20, Einzelpreis .... 20¢

Nr. 812 — Importiert, bunt, österliche Bilder. Bibelverse und Ostergrüße in Deutsch. 12 Faltkarten in Zellophanpackung .... $1.75, Einzelpreis .... 15¢

Nr. 335 — Prachtkarten, importiert, ausfaltbar, verschiedene Blumen-Motive, Glitterverzierung, Bibelverse und Osterwünsche in Deutsch. 3 Prachtkarten in Zellophanpackung .... 95¢, Einzelpreis .... 35¢

Nr. 223 — "Der lieben Mutter die besten Wünsche für ein frohes Osterfest" Ausfaltbare Prachtkarte mit Veilchenstrauß. Deutscher Bibelvers und Gedicht .... 35¢

Nr. 135 — Faltkarten im Großformat 6" x 7¼", Vornehmer Blumenprägedruck, einmalig schön, Bibelvers, 3 Karten in Zellophanpackung .... 95¢, Einzelpreis .... 35¢

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — **John Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines.
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Flüchtlinge im Herzen Afrikas

Von Norman A. Wingert, MCC

Hoch oben in Zentralafrika, wo Berge und Hochland die Wasserscheide bilden, die Kongo und Nil voneinander trennen, und wo man immer noch den Fußtapfen eines Livingstone folgen kann, dort leben zwei Völker, die vor kurzem in den Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit gerückt sind.

Der größere der beiden Stämme ist der Bahutustamm, der den Watutsis im Verhältnis 5:1 zahlenmäßig überlegen ist. Und trotzdem beherrschten die Watutsis jahrhundertelang die Bahutus. Die hochaufgeschossenen schlanken Watutsileute — durchschnittlich 6 Fuß — sind ein Volk von Hirten auf den Hügeln und Berghängen. Die kleineren Bahutus bilden die hart arbeitende primitivere Bauernschicht in den Tälern.

Vor dem Ersten Weltkriege gehörte das Gebiet der beiden Stämme zu Deutsch-Ostafrika und trug die Bezeichnung Ruanda-Urundi. 1919 wurde es belgisches Mandatsgebiet unter dem Völkerbund, und 1946 wurde es belgisches Treuhänderschafts-Gebiet unter den Vereinten Nationen. In jüngster Zeit ging die UNO in Richtung Unabhängigkeit, geplant für das Jahr 1962.

Seit Jahren haben sich die Belgier auf die Seite der Watutsis gestellt und ihnen im Gegensatz zu den Bahutus wirtschaftliche und erzieherische Vorteile gewährt. Als aber der Wind der Unabhängigkeit über Afrika zu fegen begann, sahen Regierung und katholische Kirche die Handschrift an der Wand und begannen, fast über Nacht, ihre Gunst den Bahutus zuzulenken, um das Wohlwollen der gewinnenden Seite bei den bevorstehenden freien Wahlen zu haben, die die UNO für Ruanda-Urundi für 1960 vorgesehen hatte.

Der solange geknechtete Stamm wurde ständig verwegener, so daß es erstmalig 1959 zu häufigen und heftigen Angriffen auf die Watutsis kam. Im Frühjahr führten die Bahutus in Ruanda einen Staatsstreich durch — anscheinend ungehindert durch die Belgier — wodurch sie ganz plötzlich in die politische Machtstellung rückten. In den drei nachfolgenden Jahren töteten sie 15,000 Watutsis, verwundeten weitere Tausende, brannten ihre Grashütten nieder und töteten ihr Vieh. 150,000 Watutsis suchten Zuflucht im südlich gelegenen Urundi, ostwärts in Tanganyika und im Norden von Uganda, im Westen in der Kivuprovinz des Kongos. Im gleichen Frühjahr kam es zu einer Mißernte, die zu dem allgemeinen Notstand noch das ihrige dazu beitrug.

Missionsstationen in ganz Ruanda-Urundi waren der Wucht des Flüchtlingsstromes ausgesetzt. Die zahlenmäßig dezimierten Riesen füllten das Gelände der Missionen.

In Ruanda-Urundi betätigten sich sechs protestantische Missionsgruppen mit insgesamt 25 Missionsstationen. Das normale Arbeitsprogramm auf einer solchen Station hält das Personal auf Trab. Es gibt kaum einen Missionar, der nicht mit Arbeit überlastet ist. Außerdem betätigen sich diese Missionare unter außerordentlich erschwerten ungünstigen Verhältnissen. Nur wer ständig in einem von primitiven Stammesangehörigen dichtbesiedelten Gebiet (220 Menschen hier auf jeder Quadratmeile, im Vergleich zu 14 im Kongo) gelebt hat, weiß, welch außerordentliche Anforderungen hier gestellt werden. Täglich sehen sich diese Missionare den Mächten der Finsternis gegenüber, in ihrer seelsorgerlichen, pädagogischen und medizinischen Arbeit. Man stelle sich dann noch eine wörtliche Ueberschwemmung durch tausende ängstlicher, heimatloser Menschen vor! Diese Situation hat ausgezeichnete Möglichkeiten zu christlichem Zeugnis geschaffen. Und in der Tat, Hunderte haben sich bereits zu einem lebendigen Glauben in Christus bekannt. Aber für die Missionsarbeiter selbst ist die Aufgabe überwältigend. Auf einer einzigen Station habe ich eine Gemeinde" von 12,000 angetroffen, die nicht nur für den einstündigen Gottesdienst gekommen war, sondern ein ganzes Jahr sich von der Mission betreuen, ernähren und beschützen ließ.

Ruanda und Urundi wurden am 1. Juli 1962 unabhängig. Ihre offizielle Bezeichnung ist heute Rwanda und Burundi. In beiden Ländern ist es gegenwärtig unheimlich ruhig. Die meisten Flüchtlinge in Burundi sind in drei größere Siedlungslager in der Nähe der Tanganyikagrenze übergeführt worden. Dies geschah durch die vereinten Bemühungen der UNO-Flüchtlingsabteilung, der Rot-Kreuz-Liga der Regierung von Burundi und der Protestantischen Allianz von Burundi.

Für die Missionare ist der böse Traum mehr oder minder vorüber. Jetzt heißt es für sie, das unterbrochene Arbeitsprogramm wieder in Gang zu bringen, die leeren Kassen zu füllen und den Medikamentenbestand in den Krankenhäusern wieder zu ergänzen. Es bleibt für sie die Aufgabe, durch die Protestantische Allianz die Flüchtlinge in ihren Lagern materiell und seelsorgerlich zu betreuen.

Das ganze Ereignis darf aber nicht durchweg als negativ gebucht werden. Es hing damit ein außerordentlich großer geistlicher Gewinn zusammen. In wachsendem Maße beobachtet man ein starkes pro-protestantisches Sentiment und die afrikanischen Kirchen sind um viele Hunderte neuer Glieder bereichert worden. Und so geht der harte, lange Aufstieg weiter. Mitten unter unsicheren politischen Verhältnissen, bei einem unglaublich niedrigen Lebensstandard und in geistlicher Finsternis verkünden die fast 200 Missionare in Rwanda und Burundi und ihre afrikanischen Geschwister das Evangelium in Livingstones „Herz von Afrika".

Morden, Man.

(MBG)

„Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet, und erhaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben" (Judas 20, 21).

Am 27. Februar kamen Geschwister C. C. Peters nach Morden. Br. Peters legte uns den 1. Petribrief aus. An den Nachmittagen gab Br. Peters Vorträge über Gemeinde- und Familienleben.

Am 17. Februar war Br. D. J. Klassen, Virgil, Ont., unter uns. Er sprach am Jugendvereinsabend darüber, wie man die Familienandachten verbessern könnte. Am Montagabend zeigte er uns den Unterschied zwischen Abraham und Lot. Br. Klassens letzte Predigt war über das Wiederkommen des Herrn Jesu.

Die genannten Brüder waren uns zum Segen; das Wort fand gute Aufnahme und sprach zu unsern Herzen. Wir danken ihnen für den Dienst; der Herr wolle sie segnen!

Am 3. Februar war Jugendsonntag. Br. Alfred Kröker, Winkler brachte eine Ansprache über Lukas 12, 42—48 vom Haushalter. Abends sang der Chor der „Gospel Light Hour", und Pred. J. J. Neufeld sprach über das Haushalten nach Lukas 19, 12 bis 28. Br. Toby Voth gab einen Bericht über die Arbeit der Radiomission. Wir danken für den Besuch, der Herr segne sein Werk!

Am 10. Februar besuchten uns Br. Jak. Neufeld, Dawson Creek, B. C., und Br. P. C. Penner, Arnold, B. C. Br. Neufeld hielt eine Ansprache über den blinden Bartimäus (Markus 10, 46–52), und Br. Penner sprach über Petri Bekenntnis nach Joh. 6, 60—66. Abends hatten wir das Abendmahl. Br. Penner hielt die Abendmahlsrede, und Br. F. H. Friesen teilte das Mahl aus. Es war ein segensreicher Sonntag. Wir danken den Brüdern und wünschen ihnen Gottes Segen.

Am 24. Februar hatte der jüngere Schwesternverein ein Programm, verbunden mit einem Liebesmahl für die Alten von 70 Jahren und darüber. Das war lobenswert und eine schöne Art, Freude zu bereiten.

Am 3. März war Missionsfest. Br. J. J. Töws, Winnipeg, war der Gastredner. Der Vormittag galt der Inneren Mission. Br. Töws Thema war „Die Speise Jesu" nach Joh. 4, 27—38. Nachmittags gab Schw. Linda Banmann, Winkler, einen Bericht über ihren Missionsdienst in Brasilien. Schw. Marg. Sudermann, Morden, berichtete aus der Mission in Indien. Unser Chor und ein Quartett vom Bibelcollege, unter der Leitung von Br. Alvin Reimer, sangen. Wir danken dem College für den Dienst!

Sonnabend, am 2. März, zeigte Br. J. J. Töws Bilder und berichtete von der Mission in Peru und Kolumbien. Vom Tonband hörten wir einen Bericht von Geschw. D. Nachtigalls und Schw. Sally Schröder und sahen auch Bilder von der Radiomission HCJB, Ekuador. Wir wollen der Missionsarbeiter fürbittend gedenken.

Br. J. J. Kehler, 82 Jahre alt, ist herzleidend. Er ist zu Hause, soll aber Ruhe haben. Er ist sehr dankbar für die gnädigen Führungen des Herrn in seinem Leben. Br. A. D. Töws ist aus dem Hospital entlassen und bessert, kann aber noch nicht die Versammlungen besuchen.

Br. G. R. Wiebe ist nach Kalifornien, USA, gefahren, um seinen kranken Bruder zu besuchen.

Peter P. Schulz, Korr.

... and Keep Canada Strong !

Kanadas ganze Zukunft als unabhängige Weltmacht hängt ab von Ihrer Stimmabgabe . . . Wir müssen frei sein, um unsre eignen Bestimmungen bezüglich Kernwaffen zu treffen . . . Wir müssen weiter wirtschaftlich wachsen . . . Wir müssen eine starke, dienstfähige Regierung mit einer klaren Vollmacht haben, um Kanada durch die höchst belangvollen Jahre seiner Geschichte zu steuern.

Unter eurer Konservativen Regierung, obwohl behindert durch Oppositionsparteien, die mutwillig „Politik spielten", ist Kanada dauernd gewachsen und stärker geworden. 1962 nahm unser Exporthandel um 7% zu . . . unsre Summe der nationalen Produktion stieg um 8% . . . persönliches Einkommen wuchs um 6%. Dank der festen Politik der Konservativen haben wir die am stärksten wachsende, gesundeste Wirtschaft in der westlichen Welt. Sie kann noch schneller wachsen sobald Konservative Politik, die durch verworrene Oppositionsparteien blockiert wird, voll zur Geltung gelangen kann.

Verkauft nicht Kanadas Ruf . . . Besteht auf unser Recht, selber zu denken . . . Wir brauchen eine Regierung, die **handeln** wird und Kanadas beste Interessen vertritt. Denkt wie Kanadier — und ihr werdet Konservative wählen!

X VOTE CONSERVATIVE

PAKETE

nach Rußland und der Ukraine

- Lebensmittel- und Kleiderpakete werden von allen Verwandten dort jetzt ganz besonders geschätzt.
- Wir nehmen Aufträge für Pakete entgegen. Unsere Preise sind konkurrenzfähig.
- Auf vielen Sachen sind Quantitätsbeschränkungen aufgehoben.
- Schreibt um Lebensmittel-Preislisten und schickt eure Kleiderpakete zwecks Weiterbeförderung an

J. H. Unruh Agency

LE 3-1671 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. LE 3-2000

Forschet und leset!

(Jes. 34, 16)

Erich-Sauer-Bücher erschließen die Bibel

Es geht um den ewigen Siegeskranz. Erich Sauer. Kampf- und Sportbilder des Neuen Testaments als Ansporn des Glaubens. Diesmal kein Bibelstudienbuch, wie die anderen Bücher Erich Sauers, aber eine praktische Hilfe für den alltäglichen Glaubenskampf. 112 S. .... **nur $1.35**

In der Kampfbahn des Glaubens. Erich Sauer. Ein Weckruf zum neuen Leben. In anschaulicher und kraftvoller Sprache wird hier das 12. Kapitel des Hebräerbriefes entfaltet, das dem Bibelleser ein Wegweiser zur Fülle echten Glaubenslebens wird. 175 Seiten .... **nur $1.35**

Der Triumph des Gekreuzigten. Erich Sauer. Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte. Mit 90 Entwürfen zu biblischen Ansprachen. Ein theologisches Buch, das fesselnd geschrieben ist. In einer Zeit weltgeschichtlicher Großereignisse redet es vom Größten, was an Geschichte auf Erden geschehen ist. Bereits in 8. Auflage erschienen. Taschenbuchausgabe. 252 Seiten **$1.25**

Gott, Menschheit und Ewigkeit. Erich Sauer. Der Heilsplan Gottes. Mit Heilsplan-Karte im Fünffarbendruck. Dieses Buch ist eine völlige Neubearbeitung des bekannten Buches „Von Ewigkeit zu Ewigkeit". Es wurde ergänzt, und die neuesten Forschungen der Wissenschaft wurden weitgehend berücksichtigt. Gründliche Behandlung mancher Streitfragen, wie „volle Inspiration der Bibel" oder „Tausendjähriges Reich". 202 Seiten. Großformat. Ganzleinen und Schutzumschlag **$2.95**

Der König der Erde. Erich Sauer. Ein Zeugnis vom Adel des Menschen nach Bibel und Naturwissenschaft. Völlige Neubearbeitung des bekannten Buches „Vom Adel des Menschen". Packend, flüssig geschrieben, gut wissenschaftlich fundiert, aber aus tiefgläubigem Herzen. Das letzte Werk Erich Sauers, aber zweifellos auch sein reifstes, eine echte Krone eines rastlosen Schaffens im Reiche Gottes. 320 Seiten. Leinen. (In Kürze wieder zu haben.) **$4.35**

Erich-Sauer-Bücher in englischer Sprache:

The King of the Earth. The Nobility of Man According to the Bible and Science. 256 pages. Cloth bound **$4.35**
From Eternity to Eternity. An Outline of Divine Purposes. Cloth bound, 207 pages **$3.25**
In the Arena of Faith. A Call to the consecrated Life. 188 pages, Cloth bound **$3.25**
The Dawn of World Redemption. A Survey of the History of Salvation in the Old Testament. 206 pages, cloth bound ... **$3.25**
The Triumph of the Crucified. A Survey of the History of Salvation in the New Testament. 207 pages, cloth bound **$3.25**

Evangelist Georg R. Brinke (Schweiz):

Alle Bücher des bekannten schweizerischen Zelt- und Radio-Evangelisten zeichnen sich dadurch aus, daß die Stoffgebiete systematisch geordnet sind und daß biblische und evangelistische Themen anschaulich erfaßt und packend dargestellt werden. Dieses Buch „Jenseitiges und Zukünftiges" wird schon durch den Titel für jeden Christen interessant, denn kein anderer Mensch rechnet so stark mit der Wirklichkeit der jenseitigen Welt wie er. In diesem Buch werden viele kritischen Fragen angeschnitten. Aber demütig bekennt der Verfasser bereits im Vorwort, daß er nicht mehr weiß, als die Bibel darüber zu sagen hat, also keinerlei Träume, Gesichte, Geistererscheinungen, Entzückungen oder dergleichen.

Jenseitiges und Zukünftiges. 228 Seiten. Ganzleinen **$2.95**

Weitere Bücher von G. R. Brinke:

Symbolik der Stiftshütte. Hat dieser alttestamentliche Begriff uns heute noch etwas zu sagen? Nicht umsonst finden wir im Neuen Testament so umfassende Darlegungen über den Opferdienst in der Stiftshütte und das hohepriesterliche Amt, das in unserem Herrn Jesus Christus seinen vollkommenen Hohenpriester und das einzig vollgültige Opfer gefunden hat. 168 Seiten. Ganzleinen **$2.75**

Abraham, der Freund Gottes. Ein Lebensbild in Skizzen. 143 Seiten. Ganzleinen **$2.75**

Der Erzvater Jakob. Ein Lebensbild in Skizzen. Voller seelsorgerlicher Beziehungen zu unserem eigenen Leben. 92 Seiten. Broschiert **$1.75**

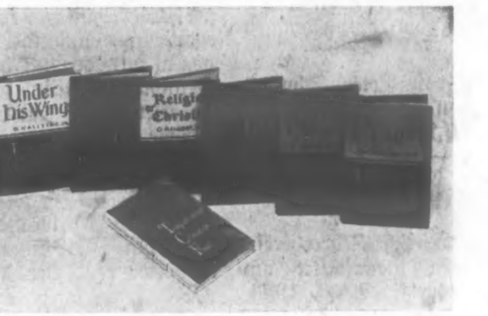
Tausend biblische Entwürfe für Ansprachen, Bibelstunden und Predigten. Erich Sauer urteilt: „Eine Fundgrube seltenen Reichtums. Diese Entwürfe sind in Lehre und Botschaft biblisch klar, im inneren Aufbau geistlich und folgerichtig, in ihrer Zielausrichtung gewissenschärfend und erhebend. Dabei haben sie den ganz großen Vorteil, daß hinreichend Raum zum eigenen selbständigen Ausbau der dargebotenen Grundlinien bleibt." 256 Seiten. Ganzleineneinband mit Goldprägung **$5.55**

Professor Ole Hallesby (Norwegen)

„Der Grund, warum Menschen am Christentum zweifeln, ist ganz einfach der, daß die es nur denken, anstatt es zu leben", sagt dieser norwegische Professor, der erkannte, daß er sich auch als Lehrer der Theologie bekehren muß. Nüchtern und wahr wird in dem Buch „Wie ich Christ wurde" diese Bekehrungsgeschichte erzählt. Das zweite Buch „Vom Beten" hat der Professor nach seinem eigenen Bekenntnis mit Furcht und Zagen geschrieben, weil das Thema ebenso gewaltig wie zart ist. Einfach und schlicht ist es geschrieben und bietet aber auch eine wahre Hilfe, die sich im praktischen Leben auswirkt.

Wie ich Christ wurde. 152 Seiten. Ganzleinen **$2.25**
Wie ich Christ wurde. 146 Seiten. Taschenbuch .... **95¢**
Vom Beten. 150 Seiten. Geschenkausgabe, Ganzleinen **$2.25**
Vom Beten. 150 Seiten. Taschenbuch .... **95¢**
Religiösität oder Christentum. 155 S. Große broschierte Ausgabe **$1.55**
Himmel, Tod und Hölle. 104 Seiten. broschierte Ausgabe **$1.55**
Vom Gewissen. 135 Seiten. Geschenkausgabe **$2.25**

Bücher von Professor Ole Hallesby in englischer Sprache:



Why I Am a Christian. Cloth bound **$2.20**
Prayer. Cloth bound **$2.20**
Religious or Christian. Cloth bound **$2.20**
Consience. Cloth bound **$2.20**
Under His Wings. Cloth bound **$2.20**
Temperament and the Christian Faith. Paper **$2.20**

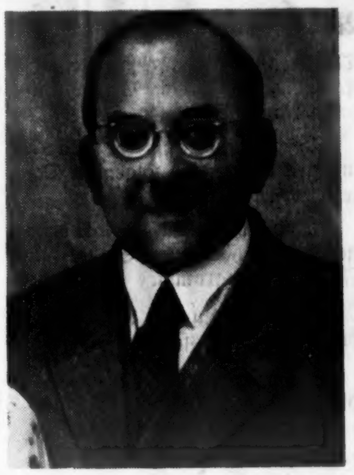
Dietrich Bonhoeffer, ein Blutzeuge Jesu Christi

Sein Buch „Nachfolge", das in beiden Sprachen, Englisch und Deutsch, zu haben ist, hat nicht nur manch einen Christen zur entschiedenen Nachfolge geholfen, sondern wird auch besonders in den Bibelschulen und Colleges sehr empfohlen. Bonhoeffers Auslegung der Bergpredigt unterscheidet sich von vielen anderen dadurch, daß sie vor dem Mißverständnis bewahrt, die Bergpredigt als Gesetz zu verstehen, sondern zeigt, daß sie verpflichtend für den ist, der Jesu Nachfolge als teure Gnade erfahren hat. 1945, im Alter von 39 Jahren, besiegelte Dietrich Bonhoeffer seine Botschaft durch den Märtyrertod.

Nachfolge. 293 Seiten. Dünndruck. Sachregister. Ganzleinen **$4.35**
The Cost of Discipleship. 285 pages. Cloth bound **$4.50**

Weitere Bücher von Dietrich Bonhoeffer:

Vom großen Kontrapunkt. Dietrich Bonhoeffer. Worte aus seinen Werken, in Kunstschrift geschrieben von Kurt Wolff. Geschenkband **$1.35**
Dein Reich komme. 45 Seiten. Gebunden .... **75¢**
Dietrich Bonhoeffers Biographie von Wilh. Landgrebe. 78 S. **95¢**
Letters and Papers from Prison D. Bonhoeffer, 192 pp. .... **60¢**
Ethics. Dietrich Bonhoeffer. 342 pages. Cloth bound **$7.95**



Bibellehrer Erich Sauer studierte an der berühmten Humboldt-Universität in Berlin Geschichte, Englisch und Theologie. Die Beschäftigung mit der Philosophie führte ihn in schwere Zweifel an die Existenz Gottes. Seine Fragen führten ihn zum intensiven Bibelstudium, und er wurde nicht nur bibelgläubig, sondern tiefgründiger Bibellehrer. Rastlos war sein Leben mit Studien, Reisen, Bücherschreiben und Lehren ausgefüllt. Erich Sauer war aber nicht nur geachtet, sondern sehr beliebt. Die Ursache dafrü war vor allen anderen Eigenschaften seine Demut, die auch aus jeder Zeile seiner Schriften hervorleuchtet.

Billy Graham schreibt: „Erich Sauers Bücher gehören in die Hände jedes Christen. Sie sind mir ein großer, persönlicher Segen gewesen und ständiges Vorbereitungsmaterial für meine Predigten. Unzählige Exemplare habe ich an Freunde verschenkt."

*

W. Hägele schreibt: „Erich Sauer zeigt, daß der Mensch der König der Erde ist, falls er anerkennt, daß einer über ihm steht, in dessen Auftrag er handelt. Der Mensch wird geadelt durch die freiwillige Unterordnung unter diesen einen — Jesus Christus. — Dieser Glaubenseinsicht stehen heute keine wissenschaftlichen Erkenntnisse mehr hindernd im Wege. E. Sauer legt ausführlich dar, daß die moderne Naturwissenschaft den Weg für einen persönlichen Glauben an Jesus Christus frei gibt."

*

Prof. Köberle sagt: „Erich Sauer verfügt nicht nur über ganz erstaunliche Bibelkenntnisse, sondern hat einen besonderen Blick für die Zusammenhänge."

*

Hans Bruns, Marburg: „Ich habe meine helle Freude daran. Ich lerne selbst neu. Gerade auch viele Prediger sollten sich hier leiten lassen. Es gehen einem neue Welten auf."

*

Hans Dannenbaum, Hannover: „Erich Sauer ist ein Mann mit klarem Kopf und klaren Gedanken, die er auch klar auszudrücken versteht."

*

D. theol. W. Baudert: „Man staunt über die Fülle und die Tiefe der gewonnenen Erkenntnisse wie über die Kürze u. Klarheit des Ausdrucks."

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5. Man
oder von einer Chr.-Press-Agentur:
In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10 % hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch „money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

MBCJ-Einladungen

The Mennon. Brethren Collegiate Institute, 173 Talbot Ave., Winnipeg, Manitoba.

Alle Freunde unserer Schule möchten wir an die **folgenden Daten** erinnern:

- Sonnabend, am 4. Mai, bringen die Chöre der Schule ein **Frühlingsprogramm.**
- Freitag, am 10. Mai, findet das Graduationsfest statt.
- Sonntag, am 26. Mai, hält die Schule ihre Schlußfeier.

Zu all diesen Veranstaltungen laden wir jetzt schon herzlich ein!

Da so manche Pläne und Vorkehrungen für das nächste Schuljahr getroffen werden müssen, ist es nicht zu früh, jetzt schon Anfragen und Anmeldungen einzusenden.

Besonders wichtig ist es, daß wir bald erfahren, wieviel Schüler unsere 7. und 8. Klasse im nächsten Herbst haben werden.

Da auch in manchen der andern Klassen nur eine gewisse Schülerzahl aufgenommen werden wird, empfehlen wir, daß die Anmeldungen (applications) sobald wie möglich eingesandt werden.

Am Abschluß dieses Schuljahrs verlassen uns zwei Lehrer. Lehrer P. G. Klassen, Prinzipal der Schule, wird am Brandon-College unterrichten. Lehrer A. Friesen gedenkt weiter Geschichte zu studieren. Lehrer John Thießen ist als Prinzipal für das nächste Schuljahr ernannt worden.

Im Auftrage,

Harry Löwen, Lehrer.

Zu vermieten
4-Zimmer-Wohnung
in Elmwood, Winnipeg, Man.,
ab 1. Mai 1963.
Bitte, nach 5 Uhr **LE 3-6866** anrufen.

Zu kaufen gewünscht
solide gebautes
Wohnhaus mit 3 Schlafzimmern
großer Küche mit viel Schränken, in mennonit. Distrikt Winnipegs. Besitznahme um 15. Juni–1. Juli.
Für Angebote Telefon:
801–22, Haskett über Winkler,
Peter J. Friesen.
— Keine Agenten gewünscht, wenn möglich. —

Wir laden ein
zum deutschen mennonitischen
Gottesdienst
in Ft.Garry, 1611 Pembina Hwy., bei Winnipeg.
10.00 Uhr morgens — Sonntagsschule,
10.45 Uhr morgens — Predigtgottesdienst.
Donnerstag ist 8 Uhr abds. Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann ist willkommen mit Psalm 34, 4.
Im Auftrage des Komitees,
D. H. Löwen.

Einladung

an die ehemaligen Schüler der Halbstädter Kommerzschule

Es war der Wunsch einiger Kameraden, euch zu einem Treffen in Winnipeg einzuladen. Wir planen mit einem Bankett in „Curtis-Gordon-Hotel", das Freitag, am 17. Mai, 7 Uhr abends, beginnen soll. Unsere Frauen sind auch eingeladen.

Diejenigen, die kommen wollen, möchten sich bitte beizeiten bei mir melden.

Wer nicht kommen kann, sollte uns berichten, wo er ist und womit er sich beschäftigt, wie es ihm ergeht usw. Alte Kameradschaft rostet nicht! Wer von euch ist in Europa, Südamerika oder sonstwo? Schiebt die Anmeldungen nicht auf!

Gruß von Peter Schmidt,
114 Lipton St., Winnipeg 10,
Manitoba, Canada.

Bekanntmachung

Der Mennonitische Lehrerverein von Manitoba veranstaltet am Mittwoch, dem 7. April 1963, 4.30 Uhr nachmittags, im Versammlungshause der Zentral-MBG, Ecke Juno und William, Winnipeg, eine Konferenz mit einem Bankett.

Das Komitee.

Zur Kenntnisnahme

Die 29. Jahreskonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Manitoba ist, so Gott will, am 7. und 8. Juni 1963 (Freitag und Sonnabend) im Bethause der Elmwood-MBG in Winnipeg.

Pred. John Regehr, Schreiber.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—3)

Sowjetrußland. — Einen neuen Versuch, die Versorgung der sowjetischen Großstädte und Industriegebiete zu verbessern, hat Ministerpräsident Chruschtschow eingeleitet. In einem persönlich unterzeichneten Aufruf regt Chruschtschow an, im Umkreis der großen Städte und dichtbesiedelten Industriegebieten besondere Kollektiv- oder Staatsfarmen für die Versorgung mit Gemüse, Kartoffeln und Molkereiprodukten zu spezialisieren. Landwirtschaftliche Betriebe dieser Art waren schon vor drei Jahren in der Umgebung von Moskau, Leningrad, Rostow und am Rande des Donez-Beckens eingerichtet worden. Mit einem weiteren Ausbau solcher Spezialgüter will die Sowjetregierung offenbar die hohen Preise auf den privaten Kolchosmärkten herabdrücken.

* * *

Westdeutschland. — In Hamburg betonte Pater Philippi, daß die Zeit reif sei, um „eine gemeinsame Uebersetzung der Bibel für evangelische und katholische Christen anzustreben". Man könnte als Grundlage dafür vielleicht die Uebersetzungen von Hermann Menge, Otto Karrer oder die geplante Uebersetzung von Johann Christoph Hampe nehmen.

— Rudolf Alexander Schröder wäre am 26. Januar 85 Jahre alt geworden. Der im vergangenen Jahr verstorbene Dichter war einer der letzten universalen Geister unserer Zeit, bekannt geworden als Lyriker, Uebersetzer, Maler, Graphiker, Essayist, Komponist, Architekt und Theologe. Die Ehrenurkunden preisen sein „schöpferisches Lebenswerk, das er, betrachtend, schaffend und nachschaffend, der Wahrung und Ueberlieferung deutscher und europäischer Kultur geweiht hat und indem er vom weltlichen zum geistlichen Lied gefunden".

— Eine kürzlich aufgestellte Statistik in der Bundesrepublik ergab, daß zur Zeit 570 von deutschen Schülern herausgegebenen Schülerzeitungen existieren.

— Wie erst jetzt bekannt wurde, sollen in der Sowjetunion in Zukunft Autorenrechte anerkannt werden. Bis zu ihrem Tode werden Schriftstellern und Künstlern Eigentumsrechte an ihren Werken erhalten. Diese Rechte gehen nach dem Tode auf die Erben über. Das Wichtigste dabei aber ist doch, daß diese Regelung auch für ausländische Autoren gelten soll.

— Die Motorisierung der westdeutschen Landwirtschaft, besonders die Versorgung mit modernen Erntemaschinen, hat sich 1950 eine stürmische Entwicklung erlebt. Nach Angaben des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes verfügt die Landwirtschaft der Bundesrepublik jetzt mit über 100 000 Maschinen über die meisten innerhalb des Bereiches der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Von den insgesamt 152 000 Mähdreschern, die es in sechs Ländern der EWG gibt, entfallen 70 000 auf Deutschland und 67 000 auf Frankreich. In der Landwirtschaft der Bundesrepublik können auf 10 000 Hektar Getreidefläche 147 Mähdrescher eingesetzt werden, in Frankreich 74.

— Nachdrückliches Befremden äußerten führende NATO-Kreise über den Widerstand, auf den die Sperre von Stahlrohr-Lieferungen an den Ostblock im Bundestag gestoßen ist. Wie maßgebende Persönlichkeiten des NATO-Rates erklären, hat sich die Liefersperre bisher als eine äußerst wirksame Maßnahme erwiesen, die die Sowjetregierung an einer empfindlichen Stelle treffe. „Wir sind zu dem Ergebnis gelangt, daß Moskau nach wie vor brennend an den Rohren interessiert ist. Nach unserer festen Ueberzeugung handelt es sich bei der Liefersperre um das Schulbeispiel eines gezielten sinnvollen und strategisch wirksamen Embargos." Auch hätten keinesfalls italienische oder britische Stahlfirmen die Ausführung des der deutschen Industrie erteilten Auftrages übernommen.

— Bundeskanzler Adenauer wird auch nach seinem Rücktritt im Herbst wieder Bundesvorsitzender der CDU bleiben, wie der geschäftsführende Unionsvorsitzende Dufhues vor der Presse in Kiel versicherte. Der christlich-demokratische Politiker erinnerte daran, daß Adenauer vom Bundesparteitag der CDU im vergangenen Jahr für zwei weitere Jahre gewählt worden sei. Erst zu einem „späteren Zeitpunkt" könne man daher mit dem Kanzler auch über den Parteivorsitz sprechen.

* * *

Schweiz. — Kaiser Haile Selassi von Aethiopien ist in Zürich eingetroffen. Er besucht eine kranke Enkelin, die sich in einer Zürcher Klinik zur Behandlung befindet.

* * *

Kuba. — Die Sowjets haben Kuba in eine mächtige Bastion verwandelt, die eine Invasion der Insel zu einem „militärischen Alptraum" machen könnte. Nach der Schätzung eines Londoner Korrespondenten haben die Sowjets immer noch 13 000 bis 15 000 „Techniker" auf der Insel. Rund 10 000 von ihnen seien vermutlich militärisch eingesetzt. Mit Ueberraschung habe er, so berichtet der Korrespondent, feststellen müssen, daß die meisten Kubaner von der Gegenwart der Russen nichts zu wissen scheinen.

Gewünscht

wird die gegenwärtige Adresse der **Frau Anna Enns,** die 1955 in Winnipeg, Manitoba, wohnte, und zwar auf 109 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Manitoba.

Man schicke die Auskunft bitte an

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Christliche Schallplatten fuer Ostern

JANZ - BRUDER

LP 1003-G
- Einer, den die Gnade fand
- Seliges Wissen
- Nur mit Jesu will ich Pilger wander

und 9 andere Lieder — $4.25

LP 1004-G
- Jesus nimmt die Suender an
- Wie gross bist du
- Ich werde kein Fremdling dort sein

und 9 andere Lieder — $4.25

LP 1005 — Massenchor
- Lehre mich glauben, Herr
- Jesu, meine Freude
- Das Kreuz von Golgatha

und 9 andere Lieder — $4.25

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

PUBLIC NOTICE TO ALL PARTNERSHIPS OR PROPRIETORSHIPS IN THE PROVINCE OF MANITOBA

Notice is hereby given that an amendment to The Partnership Act now provides for renewal by April 30, 1963, of all partnerships or proprietorships prior to November 1, 1962. Renewal application forms are available at the Department of Provincial Secretary, Room 345, Legislative Building, Winnipeg 1, or at the office of your local Deputy Clerk of the Crown and Pleas.

The Partnership Act further provides that all persons engaged with others in partnership for trading, manufacturing or mining purposes are required to register. Individuals carrying on such a business in a name other than his own, or in his own name but including the words "and Company", "Sons", etc., or a name indicating that others are associated with him, are also required to register under this Act.

GURNEY EVANS
Provincial Secretary.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....